



Ursulinennachrichten

Föderation deutschsprachiger Ursulinen

Nr. 1/2014



Erinnerungen - Ideen - Visionen

„Never let your memories be bigger than your dreams“

Grußwort der Präsidentin	3
Das Thema: Erinnerungen - Ideen - Visionen	
<i>“Never let your memories be bigger than your dreams”</i>	
Editorial	4
Liebe Leserinnen und Leser der Ursulinennachrichten – Ein Brief von Angela Merici	4
In der “Grezze” – Begegnung mit Angelas Wohnhaus	6
Spurensuche – Angela-Orte in Salò	7
„O-Ton“ – Zeitzeugen berichten über Angela Merici	8
Big Brother auf dem Lande – Ein Strafregister als Informationsquelle	9
Die ältesten Quellen: Landini und Nazari	11
Aus der Föderation	
„Wo Schatten ist, muss auch Licht sein...“ – Oberinnenkonferenz 2013 in Königstein	12
„... Weitergeben der Glut“ – Ein „gemischtes“ Treffen – Versuch einer Zusammenfassung	13
Aus den Gemeinschaften	
Kontakte mit der Vergangenheit knüpfen – Straubinger Ursulinen beim Konventsausflug in Neuburg/Donau ...	14
Lebendige Geschichte	
Innsbruck, Jundiaí und die heilige Angela – Die wiederentdeckte Verwandtschaft	15
Pioniergeist... – Die Ursulinen von Bruno feiern ein Jahrhundert des Dienstes	16
Angela zieht Kreise	
Alle sind eingeladen... – Überlegungen zum Selbstverständnis des Angelakreises	18
Nachrichten von der Fraternité séculière Sainte Angèle Mérici	18
Die heilige Angela ist immer unter uns – Ehemalige treffen Ursulinen	19
Was Schule macht	
Schulen vernetzen sich! – Vom Austausch zur Kooperation	20
Volle Turnhalle zum 50. Geburtstag – Seit fünf Dekaden pauken Mädchen in der Ursulinen-Realschule Hersel .	20
„Bündelschule“ oder Verwaltungseinheit? – Die Werler Ursulinenschulen erproben neue Wege	21
Geschichte der Düsseldorfer Ursulinen	22
„Die heilige Ursula“ – Kunstprojekt mit den Schüler/innen der Ursulinenrealschule Köln.	22
Willkommensfest für die neuen Fünftklässler – Ein Projekt am St.-Ursula-Gymnasium Düsseldorf	23
Schüler bekehren ihre Eltern – Ursulinenschule Hersel gewinnt Niebraucher-Wettbewerb	23
Besuch aus dem All – Zwei Raumfahrer zu Gast auf dem Calvarienberg	24
Mit Kreativität und Organisationstalent – Traditioneller Ursula-Basar der St.-Angela-Schule Düren	25
Von Ursulinen für Franziskanerinnen – Spendenaktion der St.-Ursula-Schulen Attendorn	26
Nachgeforscht	
„Mein liebes Resende“ – Erinnerungen einer Geisenheimer Ursuline an ihre Jahre in Brasilien	27
Vorgestellt	
Erforschung der Ursula-Verehrung – Zwei Buchvorstellungen	29
Aus aller Welt	
Seit 50 Jahren Ursulinen im Senegal – Gute Nachrichten aus Afrika	31
Neue Nachrichten aus Guyana – Mary Peter Ngui berichtet	32
Gewählt: Der neue Generalrat der Römischen Union	33
Ein Leben in Angelas Fußspuren – Mother Cecilia Wang osu erhielt “Women of Conscience Award”	33
College wird Universität – Große Anerkennung für Wenzao Ursuline College	34
Personalien	
Wir gedenken unserer Verstorbenen	35
Wir gratulieren zum Ordensjubiläum.	35
Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag	36
Termine	37
Adressenänderung	37
Adressen	38
In eigener Sache	39

Eine Frau aus dem 16. Jahrhundert, die Art ihr Leben in die Hand zu nehmen, ihre Ideen, ihre Vision vom sinnvollen, würdigen Leben - heute nur noch eine schöne Erinnerung oder wegweisend, ja sogar geradezu „modern“?

Inmitten sozialer und politischer Katastrophen erdet Angela ihre frühe „Vision“ von einer Gemeinschaft, übersetzt sie aus der Welt der Ideen in einem langen Lebens- und Erfahrungsprozess behutsam, weitsichtig und mutig in ihre konkrete Wirklichkeit. Von Gott, der „nichts anderes (will) als euer Wohl und eure Freude“ (Regel Kap. 10), fühlt sie sich getragen, inspiriert und gedrängt. Die Einmaligkeit und Würde des Einzelnen, tief verwurzelt in einer lebendigen Christusbeziehung, und wertschätzende menschliche Verbundenheit liegen ihr am Herzen. Junge Frauen ermutigt sie, ihrer von Gott geschenkten Würde gemäß zu leben, sich gegenseitig darin zu unterstützen. Sie werden zu lebendigen Zellen in ihrem konkreten Umfeld, Keimzellen einer neuen Bewegung. Ein gemeinschaftlicher Lebensentwurf ist entstanden jenseits von Ideologie und großartigen Konzepten, ganz wesentlich und praktisch, lebensnah, offen für viele Möglichkeiten... bis heute.

Ja, gerade in einer Welt wie der unsrigen, geprägt von der schleichenden Reduzierung des Menschen auf seinen Nutzwert, seiner wachsenden vertikalen und horizontalen Beziehungslosigkeit, ist dieser Lebensentwurf von höchster Aktualität - lebensfördernd und heilsam.

Wir dürfen stolz sein auf unsere Gründerin und können uns nicht genug über sie freuen.

In diesem Sinne grüße ich Sie alle herzlich zum Festtag der hl. Angela

Leinefelde im Januar 2014

H. Cecilia Ferholz

*Angelas Vision
Desenzano, Glasfenster in der Kapelle des Mericianum*





Im Hof der Grezze

Editorial

„Lass deine Erinnerungen niemals größer werden als deine Träume.“ Dies fand ich kürzlich bei Twitter; Autorinnen waren die Ursulinen von Youngstown / Ohio. Die Ermahnung trifft mich. Wir Ursulinen haben eine lange Geschichte, die unser Selbstverständnis geprägt hat, vor allem die vier Jahrhunderte als Schulorden. Es gibt aber eine Geschichte davor.

Unsere spirituellen Wurzeln finden wir im Leben unserer Gründerin Angela Merici. Unser „Thema“ führt uns in Angelas frühe Lebenszeit, die Kindheit in der Familie, die Jahre in Salò und die Zeit des Alleinlebens in Le Grezze. Hierzu gehört auch die Vision Angelas, die sie als Erinnerung fast vierzig Jahre lang begleitet hat, bevor der darin enthaltene Auftrag Gestalt annahm.

Angelas Berufung ist langsam gewachsen: eine behütete Kindheit, Jahre der Auseinandersetzung mit dem Lebensstil der Gesellschaft, die Suche nach dem eigenen Weg... Die Beiträge laden uns ein, in die Zeit zu gehen, Erinnerungen, Ideen und die Vision Angelas wachzurufen. Entscheidend ist aber, ob wir uns davon ansprechen lassen: Was bedeutet das alles für mich, für uns?

Sr. Brigitte Werr osu



Liebe Leserinnen und Leser der Ursulinennachrichten Ein Brief von Angela Merici



Ich soll euch erzählen, wie mein Leben begonnen hat? Das ist nicht einfach nach so langer Zeit. Außerdem wisst Ihr ja schon sehr viel. Aber ich will es versuchen, wenn Ihr mir die eine oder andere Gedächtnislücke nachseht!

Von meinen Eltern weiß ich, dass wir bei meiner Geburt in Desenzano wohnten, in einem der großen Häuser in der Via Castello, gleich unter der Burg. Dort bin ich im ersten Stock geboren, in dem Zimmer hinten hinaus. Aber meine Familie zog bald danach in das kleine Landhaus Le Grezze vor der Stadt, so ein aus Feldsteinen errichtetes Haus, wie Ihr es kennt. Mein Vater bewirtschaftete das Land. Meine Brüder mussten die Ziegen hüten; dabei gab es oft Ärger, weil sie die Tiere in den Obstwiesen anderer Leute fressen ließen oder sogar selbst Feigen stahlen. Meine ältere Schwester

und ich halfen der Mutter bei der Hausarbeit. Manchmal mussten wir auf unseren kleinen Bruder aufpassen, aber wir hatten auch Zeit für uns.

Besonders glücklich war ich, dass Vater abends aus der Bibel und aus den Heiligenlegenden vorlas. Die Legenden fand ich damals so spannend, dass ich meine Schwester überredete, das Leben der Heiligen nachzuahmen; aber sie hat wohl eher mir zu Liebe mitgemacht.

Heute weiß ich, dass es keineswegs selbstverständlich war, wenn mein Vater Bücher besaß. Es war ein Glücksfall für mich, dass gerade zu der Zeit erstmals Bücher nach einer neuen Methode gedruckt und zu erschwinglichen Preisen angeboten wurden. Denn eine der kostbaren Handschriften hätte mein Vater nicht bezahlen können. In meiner Begeisterung habe ich auch selbst lesen und ein bisschen schreiben gelernt. Ich habe in meinem Leben viel gelesen! Aber noch mehr habe ich gebetet, wie es mir meine Eltern vorgelebt haben.

Diese behütete Kindheit fand ein plötzliches Ende. Erst starb meine Schwester. Ich weiß nicht, woran, aber es ging ganz schnell. Nach ihrem Tod habe ich mir ernstlich Sorgen gemacht, ob sie wohl in den Himmel kommen würde, weil sie vielleicht nicht brav genug war. Aber dann starb auch Vater. Ich weiß gar nicht, wie Mutter das alles schaffte. Meine großen Brüder mussten tüchtig helfen, vor allem bei der Feldarbeit.

Als es gerade so einigermaßen ging, starb auch noch unsere Mutter. Für uns Kinder brach eine Welt zusammen. Onkel Biancoso, Mutters Bruder, musste jetzt alles regeln. Die älteren Brüder führten die Landwirtschaft weiter. ►

Ich war damals ungefähr 17 Jahre alt, also schon relativ erwachsen, aber der Kleine war erst 10. Der Onkel nahm uns beide in seine Familie in Salò auf. Er war, wenn ich mich richtig erinnere, Notar und Ratsherr.

Das war ein so anderes Leben, als ich es gewohnt war: ein großes Haus, teure Kleidung, Schmuck nach der Mode und dauernd Gäste, Partys. Ich habe mich dazwischen sehr unwohl gefühlt, obwohl sich alle um mich bemüht haben. Es war nicht meine Welt! Und als meine neuen Freundinnen dann auch noch anfangen, mir einen Mann auszusuchen, habe ich mich zurückgezogen. Onkel und Tante hätten zwar gern gehabt, wenn ich einen der vornehmen jungen Männer geheiratet hätte, denn dann wäre meine Zukunft gesichert gewesen. Sie haben es aber schließlich akzeptiert, dass ich einen anderen Weg gehen wollte. Ich wollte unverheiratet bleiben und mein Leben Gott schenken. In ein Kloster wollte ich nicht eintreten. Abgesehen von der Mitgift, die man dafür brauchte und die ich ja nicht hatte, war allgemein bekannt, dass das Klosterleben gar nicht so fromm war, wie es sein sollte.

Ich wollte ein einfaches Leben führen, ohne Ehemann und ohne Klostermauern. „Unmöglich!“ sagten die Leute damals. „Eine Frau kann nicht so schutzlos in der Welt leben.“ „Mann oder Mauer“ hieß es damals, wenn es um die Zukunft einer jungen Frau ging. Zu meinem Glück fanden die Franziskaner im Kloster San Bernardino meinen Wunsch nicht so unmöglich. Sie erzählten mir, dass es bei ihnen eine Gemeinschaft gebe, in der Menschen angeleitet würden, ein religiöses Leben in der Welt zu führen, den so genannten „Dritter Orden des heiligen Franziskus“. Nach einer Probezeit haben sie mich tatsächlich als „Suor Anzola, Terziaria“ aufgenommen. Ich legte ein Versprechen ab und bekam als Zeichen der Zugehörigkeit ein einfaches graues Kleid, das ich seither immer getragen habe. Was mir persönlich ganz wichtig war: Ich durfte nun täglich die Kommunion empfangen. Damit war ich auf dem Weg, den ich mir gewünscht hatte. Einer der Franziskaner war nun auch mein geistlicher Begleiter.

Nach all dem hatte ich das Gefühl, ich müsse noch einen weiteren Schritt tun: zurück nach Le Grezze! Das Haus stand jetzt leer, denn mein ältester Bruder hatte inzwischen geheiratet und war weggezogen. Er überließ es mir gern, samt den zugehörigen Feldern. Mein Onkel gab die Zustimmung zu diesem Umzug nur schweren Herzens: als Frau allein leben? Aber meine Hartnäckigkeit siegte über seine Bedenken – schließlich war ich damals schon über zwanzig.

Damit begann ein Leben nach meinem Herzen. Zugegeben, leicht war es nicht, den kleinen Hof zu bewirtschaften. Aber die Nachbarn halfen mir, so wie ich ihnen half. Und viel brauchte ich nicht zum Leben: Brot, Gemüse und Wasser genügten mir. Das wichtigste war jedoch: Ich konnte endlich viel beten; nachts tat ich es besonders gern. Wenn alles still ist, kann ich Gott immer am nächsten sein. Ich nehme dann auch die Menschen um mich herum mit ihren Sorgen und Freuden im Gebet mit.

Noch etwas muss ich euch aus dieser Zeit erzählen. Ich habe es lange für mich behalten, aber ihr sollt es doch wissen: Einmal – wir waren auf einem unserer Felder bei Ernte, ich weiß nicht mehr ob es in Brudazzo oder im Macchetto war. Jedenfalls hatte ich mich während der Mittagspause zurückgezogen um zu beten – da sah ich mit meinen geschlossenen Augen eine Leiter vom Himmel herabkommen. Auf ihr kamen junge Frauen oder Engel oder beides singend zu mir herunter und blieben vor mir stehen. Eine sah aus wie meine verstorbene Schwester, um deren Seelenheil ich mir immer noch Sorge machte. Ausgerechnet sie blieb vor mir stehen und sagte zu mir, Gott wolle, dass ich eine Gemeinschaft junger Frauen gründen soll. Und dann waren alle wieder verschwunden. Ich dachte nur: Ich lebe doch ganz allein! Ihr könnt euch vorstellen, dass ich ziemlich verwirrt war.



Die Leiter erinnerte mich an die biblische Erzählung von Jakob, der unter der Leiter mit dem Engel rang. Eines war klar: Gott wollte, dass ich etwas tue. Aber was? Davon hatte ich keine Vorstellung.

Ich habe dieses Ereignis niemals vergessen, und erst Jahrzehnte später wurde mir klar, um was es ging. Doch davon berichte ich später.

Ich bin euch von Herzen verbunden

*Eure *Angela Merici**



In der „Grezze“ Begegnung mit Angelas Wohnhaus



Nach über zwölf Jahren erinnere ich mich:

Langsam nähere ich mich dem Landhaus „in der Grezze“, in dem die heilige Angela in den Jahren von 1495 -1515 allein in ihrem Elternhaus gelebt hat.

Über einen ungepflasterten Vorplatz gehe ich auf das Wohnhaus zu, vorbei an einem Brunnenhäuschen. Ich ertappe mich beim Gedanken, ob die heilige Angela wirklich auf diesem Platz schon gestanden hat.

Der erste Eindruck des Hauses ist schlicht, einfach, für die damalige Zeit sicher ein normales Landhaus.

Ebenerdig betrete ich die Wohnküche, ich sehe den



Steinfußboden und an der Seite den offenen Herd, die hintere Herdwand noch vom Herdfeuer berußt. Verschiedene Gebrauchsgegenstände fürs tägliche Leben kann ich anschauen. Stille herrscht.

Nach Verlassen dieser Stätte geht es über eine Außentreppe aus Holz (Holztreppe) hinauf ins Obergeschoß. Welch ein Anblick! Ein Raum mit kahlen Wänden, bestehend aus ungeformten mit Mörtel verklebten Bruchsteinen, einer Holzdecke, von der die Trägerbalken zu sehen sind und ein knarrender Fußboden, zusammengesetzt aus Holzbohlen. Andächtig stehe ich vor der Schlafstätte unserer Heiligen: Auf der Erde eine aus Stroh geflochtene Matte, als Kopfkissen ein Holzstück, ein Betschemel. Welch eine Armut! Hier wird spürbar, dass Angela ernst gemacht hat mit der franziskanischen Einfachheit. Eine Weile verharre ich in dieser Atmosphäre.



Als ich wieder aus diesem Raum hinausgehe, betrete ich den kleinen holzüberdachten Balkon mit dem Blick auf den Vorplatz und weiter in die Landschaft.

Hier also hat unsere Heilige, unsere Ordensgründerin, gelebt!

Sr. Theresia Schütz osu



Spurensuche Angela-Orte in Salò



Die geographische Lage der Stadt Salò in der Bucht am Westufer des Lago di Garda, einer wunderschönen Landschaft mit Bergen, Sonne, Wasser...



An dieser Stelle, an der heutigen Piazza Zanelli mitten in der Stadt, stand das Haus von Angelas Onkel Bianco mit seiner Familie. Hier lebte sie nach dem Tod der Eltern. Das ursprüngliche Gebäude wurde im Krieg zerstört.



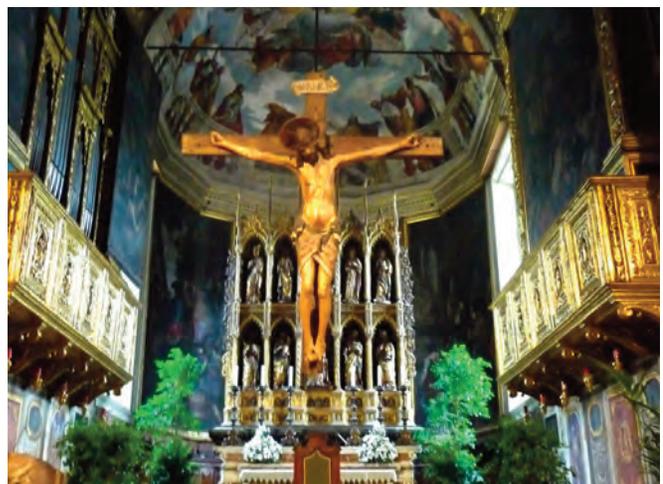
Kirche S. Bernardino



S. Bernardino, Innenansicht

An den Häusern kann man bis heute noch erkennen, dass die Menschen in Salò gut betucht waren. Sie kamen zum Teil aus dem Adel und siedelten sich hier an. Das feudalistische Leben der Reichen widersprach Angelas Empfinden sehr deutlich.

Diese Befindlichkeit war wohl, neben dem Wunsch, öfter zur Heiligen Kommunion gehen zu dürfen, wie auch eine Form von Schutz, nicht am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu müssen, einer der Beweggründe, dass Angela sich entschloss, dem Franziskanischen Dritten Orden beizutreten. Die offizielle Aufnahme als Tertiaria wurde in der Kirche S. Bernardino vollzogen, die zur Zeit von Angelas Geburt erbaut worden war.



Innenansicht des Domes. Das Altarkreuz von Giovanni Teutonico ist älter als der Dom, der um 1453 erbaut wurde. Angela hat es ganz sicher gekannt und verehrt.

Sr. Genoveva Klein osu



„O-Ton“ Zeitzeugen berichten über Angela Merici

Woher wissen wir, was wir über Angela Mericis Leben wissen? Natürlich aus der MaTaSey (Mariani/Tarolli/Seynaeve, *Contributo per una biografia*), der „Bibel“ der Angela-Forschung. Dort finden sich auch die hier zitierten Quellen, aber selbstverständlich in Italienisch. Wir können sie hier in Deutsch wiedergeben.

Das früheste erhaltene Zeugnis über Angelas Leben findet sich in einem Brieffragment von Francesco Landini aus dem Jahr 1566 – siehe dazu S. 11: Hierin heißt es:

Die Gründerin¹ dieser heiligen Gemeinschaft war eine gewisse Angela, dem Namen und Leben nach Bäuerin von der Abstammung her, aber von edler und berühmter Heiligkeit. Geboren in der Umgebung von Brescia über Salò. Während auf dem Feld ihre anderen Gefährten bei der Getreideernte zur Mittagspause gingen, entfernte sie sich zum Gebet; und einmal, erhoben im Geist, schien sich ihr der Himmel zu öffnen und eine wunderbare Prozession von Engeln und Jungfrauen herauszutreten, abwechselnd zu zwei und zwei. Die Engel spielten auf verschiedenen Instrumenten, und die Jungfrauen sangen; sie hörte den Klang so, dass sie ihn singen konnte. Und indem die Prozession weiterging, kam als eine [der] Jungfrauen ihre Schwester herab, schon im glückseligen Leben, [denn] sie war vor kurzem ins Paradies gegangen. Diese blieb mit der ganzen Prozession stehen und sagte voraus, dass Gott sich ihrer bedienen wolle, und dass sie eine Gemeinschaft von Jungfrauen gründen werde, die sich ausbreiten sollte, und ähnliches. Ich spreche über das von etlichen Personen, Dienern Gottes, Gehörte, die fast alle zu ihrer Zeit lebten; ich [selbst] weiß das alles nicht zu sagen, weil ich derzeit nicht die Möglichkeit habe, nach Brescia zu gehen um mit den alten Frauen ihrer Gemeinschaft zu sprechen.²

Das umfangreichste frühe Zeugnis verdanken wir Giovan Battista Nazari. 1586, also 46 Jahre nach ihrem Tod, hat er mit juristischer Akribie die Aussagen von Menschen protokolliert, die Angela Merici noch persönlich gekannt haben. Sie sind im so genannten „Prozess Nazari“ zusammengefasst – siehe dazu S. 11. Hier sind diejenigen Aussagen wiedergegeben, die die den behandelten Zeitraum betreffen.

Zeuge Antonio Romano

Auf Ersuchen der ehrwürdigen und angesehenen Mütter, der Damen Bianca de Portulacis, Isabetta de Pratis, Veronica de Buzzis³ und der anderen Leiterinnen und Vorsteherinnen der gesamten Gemeinschaft der heiligen Ursula von Brescia, [937r] [wurde] der Kaufmann Antonio Romano, Bürger und Einwohner von Brescia, vernommen beziehungsweise befragt, um die Erinnerung zu bewahren an das, was in Wahrheit über das ganze Leben der künftig und gewissermaßen jetzt schon seligen Mut-

ter Schwester Angela, vor Jahren Gründerin der genannten Gemeinschaft der heiligen Ursula, ausgesagt werden kann. In Gegenwart der obengenannten Zeugen hat dieser, durch mich, den unterzeichneten Notar, nach der Wahrheit seiner Worte befragt, unter Eid ausgesagt:⁴

... Von klein auf (wie sie mir sagte), [etwa] vom fünften Lebensjahr an, als sie den Vater aus geistlichen Büchern von Heiligen und Jungfrauen lesen hörte, begann sie ein enthaltsames, geistliches und beschauliches Leben zu führen. Während sie mit der Zeit immer brennender und eifriger darin verharrte, starb plötzlich ihre einzige Schwester. Daraufhin verrichtete sie täglich Gebete zum Herrn, um zu erfahren, ob die Seele der Schwester zum Glück der ewigen Herrlichkeit gelangt sei. Als sie sich dann eines Tages wieder einmal auf ihrem kleinen Acker bei Desenzano befand und dort wie gewohnt für ihre Schwester betete [937v], da sah sie zur Mittagszeit eine Schar von Engeln in der Luft, in deren Mitte ihre geliebte Schwester ganz glücklich und voller Freude war; und plötzlich in einem Augenblick verschwand diese Engelschar wieder. Danach blieb die geschaute Gestalt so in ihrer Erinnerung, dass sie sich ständig im Gedanken an sie eifriger zu Fasten, Abstinenz und Gebet anregen ließ; und in dieser Gesinnung nahm sie das Kleid des Dritten Ordens der Minderbrüder des heiligen Franziskus.

Auf Befragen erklärte er: Sie sagte mir nicht, wo sie in diesen Orden aufgenommen wurde; ich versichere euch, dass sie diesen Habit trug, als sie im Haus der obengenannten Madonna Catherina Patengola war.⁵

Zeuge Giacomo Chizzola

Im oben genannten Jahr, am Mittwoch, dem 18. August, in der Säulenhalle des Edlen Ritters Jacobus Chizzola⁶ in der Stadt Brescia im Bezirk der heiligen Petrus und Marcellinus, in Gegenwart des Excellentissimo⁷ Doktors Herrn Ludovico, Sohn des genannten Edlen Ritters, und des Herrn Agostino Gallo als Zeugen usw. und der Anwesenden usw. auf Ersuchen wie oben wurde von mir, dem unterzeichneten Notar, der Edle Ritter Herr Jacobus Chizzola, Adliger von Brescia und dortiger Einwohner, befragt [über das, was] in Wahrheit gesagt werden kann wie oben. Er gab die unten stehende Antwort:

Ich erinnere mich, in der Zeit, als die ehrwürdige Madre Suor Angela lebte, von glaubwürdigen Personen gehört

zu haben, dass sie schon als kleines Mädchen begonnen hatte, ein enthaltsames Leben mit Fasten und Gebet zu führen, und dass sie dann später das Kleid des Dritten Ordens nahm, das sie getragen hat. Außerdem hörte ich, dass sie niemals Fleisch aß, außer in Zeiten der Krankheit, und ferner, dass sie in der ganzen Fastenzeit nicht aß, außer an den Sonntagen, an denen sie nur einfache Speisen wie Früchte und Gemüse zu sich nahm. Und [941r] man kannte bei ihr wahrlich keine schlechte Neigung, denn ihr waren Ehrgeiz, Ruhmsucht und Zorn fremd. Sie fand nur Gefallen an Demut und an beschaulichem und religiösem Leben, und so harrte sie in dieser Lebensweise und auf dem Weg des Herrn mit Fasten, Enthaltbarkeit, Gebet und Nachtwachen aus. Es erschien mir auch als etwas Großes, dass sie, obwohl sie nie die lateinische Sprache gelernt hatte, das Lateinische so gut verstand, wie sie es tat.⁸

Zeuge Agostino Gallo

Im oben genannten Jahr, am Freitag, dem 29. Oktober, im Laden⁹ des unterzeichneten Meisters Paulus, Rechts-[kundiger]¹⁰, in der Stadt Brescia bei der Kathedrale, in Gegenwart der Schmiedemeister Paulo de Ubertis und Vincentio de Boiolis, alle Einwohner von Brescia, als Zeugen usw. auf Ersuchen wie oben. Und nachdem Agostino Gallo, Bürger und Einwohner Brescias, den Eid darüber abgelegt hatte, dass in Wahrheit alles zu sagen ist, was er von der genannten verehrungswürdigen Madre Suor Angela weiß, sagte er:

... Auf ihr Leben kommend, sage ich, wie ich es viele Male gehört habe, dass sie mit fünf oder sechs Jahren anfang, ein enthaltsames Leben zu führen (auf Grund der guten Unterweisung durch den Vater) und von den Leuten zurückgezogen zu leben, um sich umso mehr dem Gebet und den Andachtsübungen hingeben zu können. Und je mehr sie an Alter zunahm, umso mehr gab sie

sich diesen [Übungen] und dem beschaulichen Leben hin, so dass sie das Kleid des sogenannten Dritten Ordens nahm, damit sie mehr Möglichkeiten habe, zur Messe, zur Beichte und zur Kommunion zu gehen. Denn damals war es Laien nicht erlaubt, oft zu kommunizieren, wie es nach und nach immer häufiger wurde, weil diejenigen Priester großzügiger wurden, die die Kommunion höher schätzten, als es damals üblich war.¹¹

Ich könnte wirklich wunderbare Dinge über sie sagen, unter denen dies das Erstaunlichste ist: Sie hat, obgleich ihr niemals das Alphabet beigebracht worden war, nicht nur eine Menge von heiligen Büchern gelesen, sondern ich habe auch sehr oft gesehen, dass zu ihr viele Ordensleute und besonders Prediger [944v] und Theologen kamen, um sie um Erklärungen über viele Abschnitte der Psalmen, der Propheten, der Offenbarung und des gesamten Neuen und Alten Testaments zu bitten, und [dann] von ihr eine derartige Auslegung zu hören, dass sie darüber ganz erstaunt waren.¹²

Zusammenstellung: SBr

¹ Wörtlich im Text: Die Gründung

² Angela Merici, Die frühesten Quellen, ... S. 9f

³ Die Namen sind hier nach dem Originaltext wiedergegeben; andere Schreibweise siehe Angela Merici, Regel – Ricordi – Legati, Hrsg. Föderation deutschsprachiger Ursulinen, Werl 1992, S. 43

⁴ Angela Merici, Quellen, S. 15

⁵ Ebd., S. 15

⁶ Giacomo Chizzola – vgl. L. Mariani et al., a.a.O., it. S. 116ff, dt. S. 133ff

⁷ Bezeichnung mit dem Dokortitel verbunden

⁸ Angela Merici, Quellen, S. 22

⁹ apotheca = Lager und Verkaufsraum, vgl. <http://www.erfurt-web.de/Apotheker> u.a.

¹⁰ im Original Textlücke

¹¹ Angela Merici, Quellen, S. 24

¹² Ebd., S. 28

Big Brother auf dem Lande Ein Strafregister als Informationsquelle

Bei ihren Forschungsarbeiten stießen die Autorinnen des Buches „Angela Merici – Beitrag zu einer Biographie“, meist kurz MaTaSey genannt, auf eine überraschend informative Quelle. Die „Rasse“ – das Wort ist anscheinend nicht übersetzbar -, Protokolle, in denen ländliche Aufseher, die „campari“, Grenzvergehen der Landbevölkerung aufgezeichnet haben: die Tat, Ort, Datum und Uhrzeit sowie die verhängte Buße. Im „Libra delle Rasse“ sind 380 dieser Handschriften in Leder gebunden und im Archivio Antico Commune

Was bei der Untersuchung auch herauskam, ist die überraschend große Häufigkeit, mit der ein Mitglied der Merici-Familie genannt wird – Vater, Mutter, Brüder und Schwester. Sogar vor 1477, als Angela noch ein Kind gewesen sein muss, wurde ihr Vater Giovanni angeklagt, einer Ziege erlaubt zu haben, auf dem Gebiet des Ma-

chetto (das in Verbindung mit ihrer späteren Vision steht) zu streunen, aber es wurde keine Strafe verhängt. Und im selben Jahr wurde ihre Mutter Caterina angeklagt, etwas Reisig in einem Wald in der Nähe des Kanals gesammelt zu haben. Solche „unschuldigen“ Vergehen schienen kaum eine Strafe zu rechtfertigen, aber die ►

Tatsache, dass sie pflichtgemäß erfasst wurden, zeigt, welch ein wachsames Auge die „campari“ für die täglichen Aktivitäten der Familien hatten, die auf dem Land lebten. Zwei Jahre später wird Angelas Vater wieder angeklagt, zusammen mit einem seiner Söhne Trauben im eigenen Weinberg gepflückt und davongetragen zu haben. Diese Klage wurde nicht mit einer Geldstrafe verbunden, aber sie ist von zweifachem Interesse, indem sie einen Bruder nennt, der alt genug ist, dem Vater zu helfen, und die anscheinend drakonische Regelung, die es zu einem strafbaren Vergehen macht, Trauben aus dem eigenen Weinberg zu pflücken. Könnte das derselbe Weinberg gewesen sein, von dem wir 40 Jahre später erfahren, dass er Angela gehörte und für den sie eine bescheidene Steuer zahlen musste? Wir wissen es nicht genau, aber sie wird wohl als Heranwachsende mit den Erfordernissen der Traubenernte vertraut gewesen sein.

Im selben Jahr 1479 wird eine amüsante Szene wachgerufen von einer „rasse“, die den Vater verklagt, weil er versehentlich sechs Ferkeln erlaubt, auf dem Wickenfeld eines Nachbarn Schaden anzurichten, wofür er einen Soldo Strafe zahlen musste. Die folgende Anzeige zeigt, wie gründlich der „camparo“ war, indem er jedes Detail schilderte: "Johannes Merici cum bestiis 6 porzinis dampnificavit in ciscerciam heredis quondam Dominici Gedoni in contrata de Machet die 5 suprascripti [June 1479]; acusatuser Martinum Testorem ". Alles ist hier aufgezählt: Name des Angeklagten, die sechs unkontrollierbaren munteren Ferkel, der Schaden, der auf einem Feld mit Wicken angerichtet wurde, das dem Nachbarn gehörte, – Dominici Gedoni, in der Gegend des Machetto, am 5. Juni, unterschrieben vom „camparo“ mit Namen Martino Testore. So merkt man leicht, wie eine sorgfältige Studie dieser „rasse“ sehr reichen Ertrag bringt über das ländliche Leben in Desenzano zu Angelas Zeit, und zwar mit einem unerwarteten Einblick in das



Feld bei Brudazzo

Leben, das die Familie Merici führte.

Manchmal wirft nur ein beiläufig eingefügtes auffälliges Wort etwas Licht auf die Zusammensetzung von Angelas Familie, zum Beispiel, dass ein „älterer“ Sohn erwischt wurde, weil er etwas Dünger vom Maultier des Nachbarn gesammelt und nach Hause gefahren hatte. Dies zeigt, dass es auch einen „jüngeren“ Sohn in der Familie gab. Im Jahre 1484 erscheint eine reizende Randverzierung, die einen „camparo“ zeigt, der eine junge Tochter und einen Sohn der Merici-Familie erappt, wie sie einige Trauben aus Nachbars Gemüsegarten essen; das Mädchen versucht die gestohlene Frucht in ihrer Schürze zu verstecken und der Junge unter seinem Hemd. Der Vater wird nicht sehr erfreut gewesen sein wegen dieses kindischen Streiches, weil er zwei Bußen von je 4 Soldi zahlen musste.



Einen nützlichen Einblick in die wirtschaftliche Situation der Familie Merici gibt eine „rasse“ von 1489, als der Vater Giovanni erwischt wird, wie er sein Feld an einem Feiertag mit nicht weniger als sieben Personen umpflügt. Diese Information zusammen mit der Zahl der herumstreunenden Tiere, die von Zeit zu Zeit in verschiedenen „rasse“ notiert sind – Rinder, Ziegen, Schweine – scheint zu zeigen, dass die Familie weit entfernt davon war, mittellos zu sein, wie es in einigen frühen Biographien Angelas behauptet wurde. Die Autorinnen von MaTaSey haben aus den Informationen der von ihnen untersuchten „rasse“ abgeleitet, dass es drei Söhne gab, weil eine „rasse“ von 1491 einen „filio tertio“ nennt. Nirgends ist jedoch erwähnt worden, dass Angela von einer „dampnificavit“-Strafe betroffen gewesen wäre, obwohl man versucht sein könnte sich vorzustellen, wie sie eines Tages Trauben in einem fremden Weinberg isst. Aber es ist berechtigt zu denken, dass diese „rasse“ auf ihrem Gewissen lasteten, wenn sie in ihrem Kapitel über das Gebet sagte: „Verzeih auch gnädig die Sünden meines Vaters und meiner Mutter, meiner Verwandten und Freunde und der ganzen Welt“ (Angela-Regel, S. 18). Heute würden einige dieser Anschuldigungen wohl ►

kein unruhiges Gewissen bewirken, aber Angela ist sicher zu der Zeit alt genug gewesen, sich der Sorge bewusst zu sein, die die häufigen Strafen ihrem Vater und ihrer Mutter verursachten. Es mag auch die Erinnerung an einige dieser kindlichen Streiche gewesen sein, die ihre Geschwister – einschließlich der älteren Schwester – angestellt hatten, die sie bei ihrer Machetto-Vision im Hinterkopf hatte, als sie inmitten vieler Engel von deren Seelenheil überzeugt wurde, wie es von Romano in seinem Zeugnis im Prozess Nazari berichtet worden war. Sei es wie es wolle, es besteht kein Zweifel daran, dass diese „rasse“ ein anschauliches Bild, einen Spiegel des bäuerlichen Lebens in Desenzano am Ende des 15. Jahrhunderts zeichnen. Sie werfen sicherlich unerwartet

Licht auf das eingeschränkte Leben von vielen in der ländlichen Bevölkerung, und zugleich erfahren wir mehr von der Zusammensetzung und den Aktivitäten der Familie Merici, über die Namen ihrer Nachbarn, die ständig wachsamen „campari“, die Flurnamen, die sogar bis heute überlebt haben, von Wäldern, Hügeln, Weideland, Weinbergen, die Angela vertraut gewesen sein müssen.

Die Autorinnen der MaTaSey gestehen ehrlich ein: „Leider jedoch haben wir nicht die notwendigen Kriterien, um diese „rasse“ angemessen zu interpretieren, aber der Weg ist frei für die weitere Erforschung“.

*Quelle: Ignatius Stone osu, Angela's Alphabet
Übersetzung: Susanne Heinrigs*



Die ältesten Quellen: Landini und Nazari 1566 – ein Außenstehender über Angelas Leben und Werk

Aus dem Jahr 1566 stammt ein Brieffragment von Francesco Landini über Angela Mericis Leben und Werk, wohl verfasst für Kardinal Borromeo.

Landini kennt Angela nicht persönlich, bei ihrem Tod war er ein zehnjähriger Junge. Als Priester und Beichtvater kennt er aber die Gemeinschaft der heiligen Ursula recht gut.

Der Brief ist schnell gelesen: Auf nur viereinhalb Seiten enthält er lesenswerte Aussagen über Angela Mericis

Person. Seine Angaben über Angela und ihre Verehrung unmittelbar nach dem Tod gaben Angelas Selig- und Heiligsprechungsprozess wichtige Impulse.

Der Text ist zu finden in der neu herausgekommenen Quellenausgabe zu Angela Merici: „Angela Merici, und die frühesten Quellen“, Föderation deutschsprachiger Ursulinen, 2013.¹

1568 – „Die wahre Angela zu kennen“ (Ignatius Stone osu ²)

Am 21. Juni 1568, etwa 30 Jahre nach Angelas Tod, begann der sog. Prozess Nazari. Diese notariell beglaubigte Befragung von Zeitzeugen fand statt auf Wunsch der damaligen Generaloberin Bianca Porcellaga und der anderen führenden Mütter der Gemeinschaft. Nach langen Jahren der inneren Auseinandersetzung sollten die jüngeren Schwestern die Möglichkeit bekommen, „die wahre Angela zu kennen, wenn sie ihren Regeln folgen wollten. Sie musste eine lebende Person mit einem wirklichen Gesicht sein, zu der sie eine Beziehung haben konnten“ (Ignatius Stone).

Mit Erlaubnis des Bischofs von Brescia fand die Befragung von vier renommierten Männern Brescias unter Eid, also in juristisch abgesicherter, feierlicher Form statt. Noch im Heilig- und Seligsprechungsprozess Angelas Jahrhunderte später wird die Exaktheit des Vorgehens lobend erwähnt und anerkannt.

Alle vier Männer hatten Angela gut gekannt. Ihre Erinnerungen und Aussagen sind bis heute die wichtigste Basis für eine verlässliche Biografie unserer Gründerin.

Man kann das Bedauern der Autorinnen von MaTaSey nachfühlen, dass unter den befragten Zeugen keine der

Schwestern war, die Angela noch zu Lebzeiten gekannt haben. Ihre Perspektive – von innen, als Frauen – hätte die „wahre Angela“ sicher noch lebendiger werden lassen.

Es gibt wohl keine alte oder moderne Biographie Angelas, die sich nicht auf Nazari als Hauptzeugen beruft, auf die Prozessakten oder auf seine Vita Angelas, die ebenfalls 1568 entstand. In leicht veränderter Form bietet sie „Die Zeugnisse über das Leben der Ehrwürdigen Mutter Schwester Angela, Terziarin“.

Selbst wenn die Details, die Nazari über Angelas Leben und Wirken berichtet, gut bekannt sind, übt diese erste vollständige Übersetzung einen besonderen Reiz aus. Sie nimmt den Leser mit in die damalige Zeit und hilft, Angelas Botschaft mit neuer Intensität zu verstehen.

Sr. Lioba Michler osu

¹ *Angela Merici, Die frühesten Quellen, Hrsg. Föderation deutschsprachiger Ursulinen, 2013.*

² *M. Ignatius Stone osu, Angela's Alphabet, Westgate on Sea, 2009, siehe auch: <http://www.ursulinen.de/wussten-sie-schon/bibliothek/angelas-alphabet/mata-sey.html>*



„Wo Schatten ist, muss auch Licht sein...“ Oberinnenkonferenz 2013 in Königstein

Ein Jahr vor dem nächsten Föderationskapitel - 12.-16. November 2014 in Mallersdorf – stellte Sr. Cäcilia Fernholz in ihrer Einführung in das Thema der Oberinnenkonferenz 2013 die Frage: „Was würde Angela uns heute raten?“ Dreierlei legte sie als Antwort vor:

In diesem Sinne wollen wir uns mit der Gesellschaft, in der wir leben, und den Tendenzen in unserer Kirche beschäftigen. Unseren Möglichkeiten entsprechend möchten wir unseren Ort in diesen Entwicklungen finden. Bischof Wanke wird uns dabei helfen.

In diesem Sinne wollen wir das Kapitel im nächsten Jahr in den Blick nehmen, um notwendige Regelungen vorzubereiten. Sie sollen helfen, unter unseren heutigen schwierigen Bedingungen Handlungs- und Lebensmöglichkeiten zu erhalten, in der Föderation und für unsere Konvente.

In diesem Sinne wollen wir uns im Geiste Angelas als „liebe Schwestern“ verstehen, die miteinander beraten, sich gegenseitig ermutigen, beistehen und unterstützen.



Ermutigt sind die Teilnehmerinnen ganz bestimmt nach Hause gefahren. Eine Teilnehmerin fasst zusammen: „Danke für die Berichte; sie zeigen: Wenn Veränderungen gut vorbereitet werden, führen sie zu einem guten Ergebnis.“ Eine starke geistliche Ermutigung ging von Bischof emeritus Joachim Wanke aus, der die Oberinnen auf der Grundlage von Texten aus dem Matthäusevangelium dem exemplarischen Charakter der Ordensexistenz nachdenken ließ: als „Leben im Vorgriff“, als



Sr. Cäcilia und Moderatorin Sr. Laetitia Röckemann OP verfolgen gespannt das Gespräch.

Nachfolge Christi und als Hilfe für die „Qualitätssicherung“ des christlichen Profils.

Zur Vorbereitung des Kapitels wurde ersten Überlegungen über eine Anpassung der Föderationsstatuten Raum gegeben: Ziel soll es sein, die Funktionsfähigkeit des Kapitels zu erhalten und zugleich die wenigen jüngeren Schwestern an den Entscheidungen angemessen zu beteiligen. Über konkrete Möglichkeiten nachzudenken, wurde allen als Hausaufgabe mitgegeben, damit auch die Schwestern in den Gemeinschaften einbezogen sind. Mehrfach wurde in den Gesprächen betont, dass man vor dem Festschreiben neuer rechtlicher Regelungen dem Leben den Vorrang geben und Lösungen in der Praxis erproben solle.

Sr. Brigitte Werr osu



Austausch im Plenum - von links: Sr. Cäcilia / Leinefelde, Sr. Judith / Straubing, Sr. Andrea / Landshut, Sr. Ursula / Straubing

„... Weitergeben der Glut“ Ein „gemischtes“ Treffen – Versuch einer Zusammenfassung

Als die Ursulinentagung im Januar nach über 40 Jahren aus Mangel an Anmeldungen ausfiel, herrschte eine gewisse Ratlosigkeit: Was nun? Nichts mehr? Andererseits sind gerade in einer Umbruchszeit, wie wir sie erleben, die Kontakte untereinander lebenswichtig. Nicht zufällig hat Angela Merici den Müttern auferlegt, die Schwestern regelmäßig zu versammeln (vgl. 8. Vermächtnis, S. 48). So entstand die Idee zu einer Tagung mit neuem Konzept: Wir laden alle ein, Schwestern, Angelakreis-Frauen und andere Interessierte, und fragen danach, was wir individuell und gemeinschaftlich brauchen, um heute in Angelas Fußspuren zu leben. Erfreulich: 21 sind gekommen. Ort des Treffens war das Ursulinenkloster Ahrweiler. Eine Teilnehmerin hat ihre Eindrücke zusammengefasst.

Wir sind zunächst alle gut auf dem Calvarienberg angekommen und haben gemeinsam mit den Ahrweiler Schwestern in deren Refektorium zu Abend gegessen. Danach haben wir gleich noch zwei Fragen bearbeitet: Welche Hindernisse wir nehmen mussten, um her zu kommen? Und: Welche Erwartungen haben wir an die Tagung? Den Tagesabschluss ergänzten Schwester Andrea und Schwester Sophia mit einem meditativen Tanz, bevor der Tag dann nochmals „informell“ abgeschlossen wurde: bei Ahr-Wein und anderen Genüssen.

Am Samstag haben wir uns zunächst damit beschäftigt, wann und was wir zum ersten Mal von Angela Merici gehört haben. Es wurde deutlich, dass aus der „Mythengestalt“ Angela zunehmend eine Frau „aus Fleisch und Blut“ wurde, die uns eine lebendige Begegnung ermöglicht.

In verschiedenen Arbeitsgruppen haben wir uns anschließend damit auseinandergesetzt, was fehlen würde, wenn Angela Merici und ihre Anliegen in Vergessenheit gerieten, was wir gerne von ihr bewahren würden und was wir selbst dazu beitragen können. Dafür haben wir uns in einer Bibelarbeit mit unseren eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten auseinandergesetzt.

Schließlich ergaben sich vier Schwerpunkte zum Weiterdenken:

1. In lockeren Gemeinschaften können die gemeinsamen Treffen zum Beispiel im Angelakreis, aber auch in

anderen Lebensformen als Kraftquellen dienen. Die Mitglieder haben Zeit für einander. Ein Anliegen ist es hier, klare Strukturen zu haben, ohne sich zu sehr festzulegen. So bleibt die Gemeinschaft beweglich. Es sollte einen gemeinsamen Leitfaden und Ansprechpartner geben.

2. Auch in den Konventen geht es darum, den Mut zu haben, sich Zeit für die Gemeinschaft zu nehmen. Ziel kann es sein, vom Leistungsprinzip zur Wertschätzung des eigenen Lebens zu kommen, hierbei die Individualität zu achten und nicht zu glauben, dass alle gleich sein müssten, damit es gerecht zugehe.

3. Bezüglich der Spiritualität gibt es den Wunsch nach einer Art Leitbild. Es geht darum, eine zeitgemäße Sprache zu finden.

Die Frage „Wie würde Angela heute leiten?“ beschäftigt uns: Frauen als „Trägerinnen der Flamme“ (hier auch als Multiplikator). Denkbar sind zum Beispiel Informationstage für neue Kollegen an Schulen in ursulinischer Tradition

4. Begegnung mit Angela Merici ermöglichen. Hier stellen sich Fragen: Wie gehen wir auf Menschen zu? Wo finden wir Menschen? Können wir Menschen in Leitungspositionen ansprechen? Wir wollen Impulse zur Selbständigkeit geben. Dafür brauchen wir ein flexibles Konzept.

Ute A.-M.



*Wir sind dabei!
Du auch?*

*Angela Merici
und die Ursulinen*

Kontakte mit der Vergangenheit knüpfen Straubinger Ursulinen beim Konventsausflug in Neuburg / Donau

Strahlender Sonnenschein am 3. Oktober 2013, dem Tag der Deutschen Einheit, begleitet unseren Konventsausflug. Er galt Neuburg an der Donau, besonders als Station in der Tradition des Ordens. Daher interessierten sich die Besucherinnen für die Geschichte des ehemaligen Ursulinenklosters in Neuburg:

Stifterin war die Kurfürstin Elisabeth Amalia Magdalena von Hessen-Darmstadt, Witwe des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm, die 1694 anlässlich eines Besuchs bei ihrem Sohn Johann Wilhelm, Kurfürst von der Pfalz, in Düsseldorf mit den dortigen Ursulinen in Kontakt kam. Es entstand der Wunsch, Ursulinen an ihren Witwensitz in Neuburg zu holen. Nach einer Übereinkunft mit der dortigen Oberin, Schwester Maria Ursula, und der Zustimmung des Kurfürsten kam es zur schrittweisen Verwirklichung des Plans: 1697 Ankunft des Gründungskonvents in Neuburg, bestehend aus fünf Schwestern, 1698 Grundsteinlegung zum Kloster, 1700 Grundsteinlegung zur Klosterkirche St. Ursula.

Die Ursulinen wirkten segensreich durch Ihre Lehrtätigkeit an einer deutschen Volks- und Sonntagsschule sowie einem höheren Mädcheninstitut. Die Anstalt, in der zeitweise 96 Schwestern lebten, galt als die bestgeführte im Land.

Im Fundationsbrief des Neuburger Konvents vom 22. März 1698 heißt es, „dass die liebe Jugend weiblichen Geschlechts, in Christlicher Catholischer Lehr, wolständigen Sitten, und Gottseeligen Tugendten, mithin im Lesen und Schreiben, betten, schönen handtarbeithen, und ... in wohlbehueffigen sprachen wohl underrichtet werden soll“ (siehe: Brigitte Langer, Studienseminar Neuburg, S 156).

Besonders gewürdigt werden muss die Anfertigung kunstvoller Nadelstickereien, eines wertvollen Paramentenschatzes, der im Schlossmuseum aufbewahrt ist und dort zum großen Teil besichtigt werden kann. Brigitte Langer bestätigt ihnen „hohen künstlerischen Rang, faszinierenden Motivreichtum, materielle Kostbarkeit und außerordentliche Kunstfertigkeit, eine ... reiche und beziehungsvolle Bildsprache christlicher Symbolik und religiöser Ikonographie, die gelehrt und zugleich bildhaft und anschaulich ist.“ (ebd., S 156ff)

Im Zuge der Säkularisation wurde das Kloster aufgelöst. Dies wurde den Schwestern im Oktober 1813 mitgeteilt, also genau vor 200 Jahren. Die letzte Oberin und ihre Schwestern wurden in einem Haus in der Altstadt untergebracht.



Das Schicksal der Ursulinen in Neuburg wird von vielen mit großem Interesse verfolgt und in der Stadtgeschichte lebendig erhalten.

So herrschte über den Besuch der Schwestern aus Straubing tiefe Freude. Eine Einladung von Seiten des Studienseminars und des Ursulinenfonds würdigten dies. Zum Programm gehörten Konzert und Führung in der ehemaligen Ordenskirche, gemeinsame Sext der Schwestern mit den Gastgebern, Fürbitten und das Lied „Sankt Ursula, ach steh' uns bei“, ein Spaziergang durch den ehemaligen Ursulinen Garten, Mittagessen, Führung im Schlossmuseum und in der Hofkirche sowie abschließendes Treffen in einem Café.

Gedankt wird den ehemaligen Schwestern in Neuburg, den jetzigen in Straubing und der weltweiten Bewegung der Ursulinen für ihre großartigen Leistungen.

*Rita Juliane Kunze und
Sr. Angela Veit osu, Straubing*



Innsbruck, Jundiaí und die heilige Angela ***Die wiederentdeckte Verwandtschaft***

In den Ursulinennachrichten 2008/3 haben wir berichtet: Schwestern der „Congregazione delle Missionarie di Cristo“ aus Jundiaí in Brasilien besuchten die Innsbrucker Ursulinen. Sie waren auf der Suche nach ihren eigenen Wurzeln. Denn Innsbrucker Ursulinen waren es, die für diese Ordensgemeinschaft 1940 „Geburts-hilfe“ leisteten. 1939 waren vier Schwestern von Innsbruck nach Brasilien gereist, M. Lioba als Oberin, M. Petra als Novizenmeisterin, M. Rosa als Wirtschafterin und Sr. Thaddäa als Hausschwester. In der Jundiaí im Staat São Paulo übernahmen sie Betreuung und Leitung eines Kinderheimes mit über hundert Kindern, die sonst auf der Straße gelebt hätten. 1940 erhielten sie von Erzbischofs Dom José de A. Silva von São Paulo, den Auftrag, in Zusammenarbeit mit dem frei resignierten Abt von Jundiaí, Dom Pedro Roeser OSB an der Gründung einer neuen Schwesterngemeinschaft mitzuwirken, eine rein brasilianische Kongregation, die sich in der Hauptsache der Landbevölkerung widmen sollte, durch religiöse Unterweisung der Erwachsenen und der Jugend und Kinder und durch ambulante Krankenpflege.



M. Rosa und Schw. Thaddäa kehrten 1946 in ihr Heimatkloster zurück, M. Lioba und M. Petra folgten ihnen 1947. Der Kontakt ging verloren – bis die brasilianischen Schwestern sich auf den Weg machten, um ihre „Mütter“ zu besuchen. Heute gibt es Besuche und regelmäßig gehen Briefe hin und her. Es ist erstaunlich, wie sehr die Schwestern im Geiste Angelas leben.

Sr. Alcinda schreibt an Sr. Hildegard Wolf in Innsbruck:

Liebe Sr. Hildegard,

... Wie gesagt, möchte ich gern am Ende meiner Amtszeit als Oberin mit Maria de Lourdes, unserer Generaloberin, nach Innsbruck fliegen. Es ist uns brasilianischen Ursulinen immer wichtig, unsere Wurzeln wiederzuentdecken und zum Ausdruck zu bringen. Wir sind ein Zweig der Ursulinen von Innsbruck und sind darauf sehr stolz.

Ich stelle mir vor, wie es für Sie schwierig gewesen sein muss, die Schule abzugeben. Aber wir sind Kinder der von Gott geleiteten Geschichte. Entscheidend ist, treu zu bleiben und bescheiden die Heiligkeit zu suchen. Fühlen Sie sich deswegen nicht traurig. Wir wollen und werden die uns von der heiligen Angela anvertraute Mission weiterführen.

Sr. Dorma ... schreibt ihre Magisterarbeit. Sie befindet sich in Lanciano. Sr. Antonia, die ganz schnell ein Mal in Innsbruck gewesen ist, ist die neue Oberin dieser Gemeinschaft, zu der noch zwei andere Schwestern gehören: Lucia und Margarete. Sie arbeiten sowohl in der Pfarrei als auch in der Diözese und sind dort bei den Leuten sehr beliebt.

Ich habe in Rom den Magister im Bereich der Missionswissenschaft erfolgreich abgeschlossen. Danach wurde ich zur Vice-Generaloberin gewählt und bin zuständig für die Ausbildung, also ich bin auch Novizenmeisterin. Daneben lehre ich Missiologie in der theologischen Fakultät unserer Diözese, in der ich auch Direktorin des theologischen Zentrum bin.

Ich bedanke mich für den Beitrag zu meiner Forschungsarbeit, die sich mit den ersten Schwestern bzw. dem Ursprung unserer Kongregation beschäftigt. Es war eine schöne Gelegenheit, die eigene Geschichte, unser Charisma und die Besonderheit unserer Mission wiederzuentdecken. Meine Forschungsarbeit hat unsere Schwestern in Ausbildung begeistert und motiviert...

... Sr. Maria Lucia (die mit mir bei Ihnen gewesen ist) ist 53 Jahre alt und auch an einer Art Alzheimer erkrankt. Sie hat ihr Gedächtnis fast vollständig verloren und ist deswegen ganz von uns abhängig.

In Bezug auf die Arbeit mit den Kindern geht es uns ganz gut. Es gibt seitens der Regierung und des Erziehungsministeriums immer einige Anforderungen, die ab und zu ein paar Schwierigkeiten bringen. Wir versuchen aber, uns anzupassen, um unser Ziel und auch den Nutzen für die Menschen nicht zu verlieren.

Das Kinderhaus befindet sich zurzeit im Umbau, denn einige Renovierungen und Verbesserungen sind notwendig geworden. Das Geld dazu kommt vorwiegend von Wohltätern und von Aktionen, die wir selbst machen.



*Gott hilft uns immer wieder durch großzügige Seelen.
Wir haben in Pará (Nordbrasilien) zwei Missionshäuser.
Wir wollen die Gemeinschaften dort in ihrer Arbeit mit*



missbrauchten und unterernährten Kinder durch ein Erziehungsprojekt unterstützen, das ab Januar 2014 durchgeführt werden soll. Wir werden einige unserer Schwestern einbeziehen und zugleich das Projekt selbst und die Gemeinschaft in Pará verstärken...

Ihnen allen einen herzlichen Gruß von mir, von unserer Madre Superiora und von der ganzen Ursulinengemeinschaft, Schwestern und „Formandas“.

Sr. Alcinda

Sr. Hildegard schreibt zurück:

Liebe Sr. Alcinda, liebe Sr. Dorma!

Zum Fest der hl. Ursula, der Namenspatronin unseres Ordens, am 21. 10., sollt Ihr ganz herzliche Grüße aus Innsbruck erhalten - zuerst aber meinen herzlichen Dank für Eure ausführlichen Briefe, die P. Luiz für uns übersetzt hat!

Wir werden die hl. Ursula, die ja von der hl. Angela wegen ihrer Tapferkeit und Treue zu Christus so sehr geschätzt wurde, am Sonntag in der Eucharistiefeier mit P. Luiz feiern. Mittags feiern wir dann den Namenstag unserer Seniorin, Sr. Ursula. Sie hatte am 3.9. ihren 93. Geburtstag und erkrankte leider gleich nachher an einem heftigen Infekt, von dem sie sich nur langsam erholt hat. Aber nun ist sie schon wieder „auf den Beinen“, macht sogar schon wieder in der Stadt Besorgungen für die Mitschwestern, wie sie es gewohnt ist – Gott sei Dank!

Ich hoffe, dass es Euch gut geht. Konnten einige von Euch am WJT 2013 in Rio teilnehmen? Ein beeindruckendes Ereignis!

Es ist schön, in Euren Briefen zu lesen, wie viel Gutes für Kinder und Jugendliche durch Eure Gemeinschaft geschieht: Wirklich, Ihr seid gut unterwegs im Sinn der hl. Angela! Gottes Segen dafür! Auch wie Ihr Eure Studien und Weiterbildung betreibt imponiert mir sehr. So könnt Ihr umso kompetenter sein in Eurem Wirken.

Ich sende ein Foto vom Ursula-Mosaik auf unserem ehemaligen Kloster – könnt Ihr Euch daran noch erinnern? Ich denke, wir haben es Euch beim Stadtbummel bei Eurem Besuch 2008 gezeigt? Das Bild soll zugleich auch eine Einladung sein für Euren geplanten Besuch mit Sr. Generaloberin, vom dem Sie, liebe Sr. Alcinda schreiben. Ich freue mich auf Euch! Ich bin zuversichtlich, dass wir uns verständigen werden!

Noch eine Frage habe ich – denn Weihnachten kommt schneller als man denkt: Ist die Spenden-Kontonummer noch gültig?

Nun alle guten Wünsche für Euch und herzliche Grüße von uns!

Sr. Hildegard



Pioniergeist...

Die Ursulinen von Bruno feiern ein Jahrhundert des Dienstes

„Ich hoffe, dass die Schwestern die Dankbarkeit spüren, die wir alle im Herzen haben für ihre Gegenwart in unserem Leben, in unseren Gemeinden und mit unseren Kindern“, sagte MC Helen Jule, eine ehemalige Schülerin der Ursulinenschule, einer Mädchenschule, die von 1922 bis 1982 von den Ursulinen von Bruno geführt wurde.

Während der Feier hieß Sr. Marian Noll osu etwa 300 Mitarbeiter, ehemalige Schülerinnen, Gemeindemitglieder, Freunde und Familien im Gemeindesaal der St. Augustine-Kirche in Humboldt willkommen. Sr. Miriam Spennath osu beschrieb anschließend die Anfänge der Ursulinen von Bruno und den Dienst, den die Schwestern im Laufe eines Jahrhunderts geleistet haben:

„Unsere Gründerin, Mater Clara Erpenbeck, war ein Beispiel für energischen Geist und Großherzigkeit im Dienst, und sie tat es in Treue zum Leitwort der Ursulinen ‚Soli Deo Gloria‘. Dieses Wort leitet weiterhin unser Streben“, sagte Spennath.

Spennath beschrieb, wie 1912 neun Schwestern aus verschiedenen Ursulinenklöstern von Deutschland nach ►

Kanada kamen und zunächst in Winnipeg und Windthorst, Saskatchewan, arbeiteten, was jedoch von Frustration und Misstrauen geprägt war. Die Einladung des Abtes der Kolonie St. Peter in Muenster erwies sich als Glücksfall für die Ordensfrauen

„Die erste Gründung in der Kolonie St. Peter begann mit der Ankunft von zwei Schwestern am 2. September 1913 um 13.45 Uhr. Der Schulbeginn war am 3. September.



Feier der Schwestern – die Schwestern Miriam Spenrath und Maureen Maier osu schneiden den Jubiläumskuchen für 100 Jahre Ursulinen in Saskatchewan an. (Foto: Yaworski)

Es gab jede Menge Herausforderungen: Sie waren deutsche Schwestern, hatten erst geringe Kenntnisse von Sprache und Kultur und keine Wohnung – wurden aber herzlich willkommen geheißen in einer kleinen Unterkunft der Elisabeth-Schwestern; es gab keine Schule, aber die Sakristeien der Kirche boten zwei Klassenräume...“

Bald danach kamen andere Ursulinen aus Deutschland. Sie gründeten Schulen in Leofeld, Bruno und Dead Moose Lake. Mit der Unterstützung vieler Menschen aus der Region wurde ein Kloster in Bruno gebaut. 1922 wurde die St. Ursula's Academy eröffnet. Sie wurde in den folgenden 60 Jahren zur Heimat für mehr als 2.500 junge Frauen.

1933 kamen weitere 27 deutsche Schwestern: Aus dem europäischen Kulturkreis in ein Neuland, arm und schmutzig „30s territory“, notierte Spenrath. Dennoch: zahlreiche kanadische Frauen antworteten auf ihre ursulinische Berufung, so dass die neu gegründete Gemeinschaft in Bruno bald 74 Mitglieder hatte.

Die Ursulinen dehnten ihre Grenzen im Jahre 1959 über Saskatchewan aus. Ebenso erweiterten sie das Spektrum ihrer Aktivitäten. Sie entwickelten einen Fernkurs in Religion für Kinder, gaben Musikunterricht und veranstalteten Festivals. Sie leiteten Kurse in Liturgie und Bibel-

arbeit auf Hochschulniveau und entwickelten eine regelmäßige Kinderliturgie mit Texten von Sr. Celine Graf osu. Sie eröffneten ein Kinderentwicklungszentrum in Regina, bauten familienunterstützende Dienste sowie Familienfürsorge in verschiedenen Gemeinden auf. Sie unterstützten Gesundheits- und Erziehungsprojekte in El Salvador und Nicaragua. Schwestern nahmen am Sommerprogramm für Straßenkinder in Manhattan teil, übernahmen diözesane und pfarrliche Aufgaben, boten Rechtsberatung für Frauen an. Heute hilft Sr. Marian Noll beispielsweise bei Erbschaften von Farmland.

Seit 1968 sind fünf Schwestern in Brasilien tätig, wo sie an der Ausbildung von Katecheten und Gemeindeführern mitarbeiten und junge Frauen anleiten, um sie zu Führungskräften auszubilden“, ergänzte Spenrath. Sr. Claire Novecosky osu kam aus Brasilien zu der Jubiläumsfeier. Sie wird auch nach 40 Jahren weiterhin in Brasilien tätig sein, zusammen Sr. Louise Hinz osu.

„Was wir Ursulinen von Bruno uns jetzt vorgenommen haben, ist der Blick durch eine ökologische Brille, um die Ehrfurcht und Wertschätzung der Schöpfung zu fokussieren darauf, dass wir die Gaben unserer Erde wertschätzen, teilen und schützen.“

„Wir danken dem radikalen und selbstlosen Pioniergeist all der Ordensfrauen, die uns vorangegangen sind, die mit so geringen Mitteln so viel getan haben“, sagte Spenrath.

Zuvor hatte Sr. Maureen Maier osu Auszüge aus ihrem Buch über die Ursulinen von Bruno vorgelesen. Sie schildert Frauen des Dienstes zur Ehre Gottes, die beides erlebten: Mühsal und Komik in den Abenteuern und Herausforderungen, die die Ankunft der ersten Schwestern aus Deutschland und ihre ersten Jahre in Kanada umfassten.

Abt Peter Novecosky OSB von der Abtei St. Peter betonte: „Die Zeiten haben sich geändert, und die Schwestern haben sich neuen Herausforderungen gestellt, aber ihre Gegenwart in der Kolonie St. Peter hat einen tiefen Eindruck hinterlassen; ihr Einfluss lebt weiter“. Er bat die Zuhörer, sich zu erheben und den Ursulinen von Bruno als Zeichen der Wertschätzung und der Liebe Beifall zu klatschen.

*By Kiply Lukan Yaworski,
Humboldt, Sask.*

*Quelle: Lokalnews, Prairie Messenger 7,
vom 11.09.2013*

*Übersetzung: Susanne Heinrigs
Text gekürzt*



Alle sind eingeladen...

Überlegungen zum Selbstverständnis des Angelakreises

Diesmal traf sich der Angelakreis in Ahrweiler, wo vom Haus wieder aufs Beste für unser leibliches Wohl gesorgt wurde. Nach dem Abendlob, das Inge, Karla und Angelika vorbereitet hatten, stimmten wir uns zunächst einmal aufeinander ein. Besonders erfreulich war, dass wir eine neue Teilnehmerin, Susanne, dabei hatten. Ihre offene Art machte es uns allen leicht, und wir konnten als Gruppe während der Tage die verbindende Wirkung unserer gemeinsamen Überlegungen erleben. Dabei versuchten wir, das Anliegen des Angelakreises auch für Außenstehende nachvollziehbar und ansprechend zu formulieren; die neue Teilnehmerin konnte uns dazu wertvolle Rückmeldung geben.



Am Samstagvormittag setzten wir uns intensiv mit dem Bild des Leibes Christi auseinander, das Paulus im Korintherbrief verwendet hatte. In seinem Text vergleicht Paulus die Kirche mit einem Leib, dessen Haupt Christus ist. Im Sinne des Paulus bedeutet der Aufbau des Leibes Christi, dass die Mitglieder einer Gemeinschaft sich in ihren Fähigkeiten und Aufgaben ergänzen. Er weist jedem einen eigenen Platz zu, betont die Unterschiedlichkeit und die Unverzichtbarkeit vor allem der scheinbar unwichtigen Teile.

Mit diesem neuen und vertieften Verständnis beschäftigten wir uns in der anschließenden Diskussion mit dem Föderationsgebet, für das wir eine Übersetzung in die heutige Sprache versuchten. Hierbei war uns der bereits veränderte Wortlaut aus den Föderationsmappen hilfreich. Es war uns wichtig, auch in der aktuellen Version die Bildhaftigkeit zu bewahren, so dass die vielschichtige Bedeutung nicht verloren ging.

Abschließend formulierten wir Kriterien für die Zugehörigkeit zum Angelakreis:

Im Angelakreis finden sich Menschen zusammen, die ihr Leben an der Spiritualität Angela Mericis ausrichten wollen.

Dadurch wird diese lebendig erhalten und weitergetragen. Hierzu sind alle eingeladen (vgl. Cozzano, Regelvorwort).

Der Angelakreis ist mit der Föderation deutschsprachiger Ursulinen verbunden.

Als Mitglied im Angelakreis verspreche ich,

mich zu bemühen, ein Leben entsprechend dem Evangelium zu führen und mich dabei an der heiligen Angela zu orientieren.

Dazu gehört die Bereitschaft, mich selbst mit den mir geschenkten Fähigkeiten, Kenntnissen und Einsichten in diese Gemeinschaft einzubringen.

In gegenseitigem Respekt die Individualität jeder einzelnen zu akzeptieren und sich gegenseitig zu unterstützen.

Angelas Leben und ihre Schriften in mir immer lebendiger werden zu lassen und diese in die heutige Zeit zu übertragen.

Gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, zum Beispiel für die Bewahrung der Schöpfung.

Füreinander und für die Ursulinen im Gebet und durch praktische Hilfe da zu sein.

Nächstes Ziel ist es, die Rahmenbedingungen der Gemeinschaft endgültig festzulegen. Hierfür wurde ein Termin für den 24. und 25. Januar 2014 in Herbstein/Vogelsberg angesetzt.

Ute M.-A.

Nachrichten von der Fraternité séculière Saint Angèle Mérici

Vorbereitungstreffen für das Jahr mit Marie de l'Incarnation

Am 28. September trafen sich die Verantwortlichen unserer Gruppen zur Vorbereitung des Festjahres mit Marie de l'Incarnation anlässlich des 375. Jahrestages ihrer Ab-

reise nach Kanada. In Sommières hatten sie eine sehr gute und fruchtbare Zusammenkunft:



Lorraine, diocèse de Mende,
Germaine, diocèse de Rodez,
Lyliane, diocèse de Carcassonne,
Laure-Agnès, diocèse du Puy,
Colette, diocèse de Nîmes
und einige der Gastgeberinnen in Sommières

Im vergangenen August haben sie sich bereits mit der Thematik beschäftigt: Danielle Gray referierte bei einem Treffen in Malet über das Leben der Marie de l'Incarnation.

und eine Professfeier in Malet

Am Donnerstag, 22. August 2013, haben sich zehn Mitglieder der Fraternité in der Kapelle des Konvents von Malet versammelt, um mit ihrem Gebet zwei neue Ordensschwwestern zu begleiten, die ihre ewige Profess bei den Ursulinen der Union der heiligen Angela Merici ablegten: Schwester Marie Vianney Huynh Thi Tinh und Schwester Thérèse Tran Thi Nguyet.

Es geschah im Rahmen der Eucharistiefeier, die von Msg. François Fonlupt, dem Bischof von Rodez, gefeiert wurde zusammen mit mehreren Priestern und in Anwesenheit der Schwestern von Malet und zahlreicher Gäste. dem Ende dieser sehr schönen Zeremonie wurde das Festessen in den Gärten von Malet serviert.

Im Namen der Fraternité sind Sr. Marie Vianney et Sr. Thérèse zwei schöne Bücher über das Leben der Heiligen überreicht worden.

Unseren Ordensschwwestern ein Dankeschön, dass sie uns erlauben, diese intensiven Zeiten mitzuerleben.

Wir bewahren sie alle in unseren Gebeten und bitten mit einem Herzen darum, dass noch zahlreiche Berufungen in Malet entstehen. *Siehe: <http://fssa.e-monsite.com/>*



Schwester Marie Vianney Huynh Thi Tinh und Schwester Thérèse Tran Thi Nguyet mit dem Bischof von Rodez ◆

Die heilige Angela ist immer unter uns Ehemalige treffen Ursulinen

Als Elisa und ich in der vergangenen Woche eine unserer beiden Schulen in New York besuchten, arrangierten wir ein Treffen mit ehemaligen Schülerinnen.

Mit Hilfe der Schwestern Pat Schifini und Jeannie Humphries suchten wir einige Ehemalige unserer Schulen aus und luden sie zu Abendgebet, Gespräch und Imbiss ein.

Die jungen Frauen gehörten zu unterschiedlichen Abschlussjahrgängen und kannten einander nicht. Sie sind College-Studentinnen, Erzieherinnen und Musikerinnen. Sie verwenden ihre Zeit und ihre Begabungen in erstaunlich vielfältiger Weise. Energie, Freude und Offenheit waren im Raum handgreiflich zu spüren.

Unser Thema war der Geist der heilige Angela, wie er heute in uns lebendig ist. Das Gebet fokussierte das Versprechen Angelas, dass „ich jetzt noch lebendiger bin, als ich es im Leben war. Ich sehe, liebe und schätze



euch besser. Jetzt will und und kann ich euch mehr helfen.“ (vgl. Einleitung der Ricordi, S. 30)

Unser Gespräch konzentrierte sich darauf, auf welche Weisen junge Frauen den Geist Angelas und die Praxis von „serviam“ in ihrem heutigen Leben lebendig erhalten. Am Ende des Abends gab es überhaupt keinen Zweifel, dass Angela und „serviam“ weiterhin eine motivierende Kraft im Alltagsleben dieser ehemaligen Schülerinnen ist.

Sr. Jean Hopman osu

In: <http://backlitwithjoy.wordpress.com/2013/10/15> ◆

Schulen vernetzen sich! Vom Austausch zur Kooperation

Trotz eines ungünstigen Termins setzte das zweite Treffen des entstehenden Gesprächskreises „Schulnetz“ hoffnungsvolle Zeichen. Schulleiter/innen oder Vertreter der ehemaligen Ursulinenschulen in Hersel, Düsseldorf, Köln und Wipperfürth trafen sich am 15.09.2013 mit vier Ursulinen im Ursulasaal des Herseler Seniorenhauses zur Fortsetzung der Gespräche vom April.

Diesmal ging es schon um konkretere Projekte: Das Konzept eines Einführungstages für neue Lehrer/innen nimmt Gestalt an – die Herseler Teilnehmer/innen Frank Wasser, Sr. Lioba und Sr. Lucia werden beim nächsten Mal einen Entwurf zur Diskussion vorlegen.

Der Austausch von Materialien für Projektstage zu Angela Merici und von Adressen der Ursulinenschulen in aller Welt als potentiellen Partnerschulen fand großes Interesse.

Bezüglich der Aufarbeitung der Ordens- und Schulgeschichte konnte von ersten Schritten auf der Website www.ursulinen.de berichtet werden.

Andere Ideen wie ein „Volleyball-Turnier plus“ in Verbindung mit der Schulpastoral und die Suche nach einem gemeinsamen sozialen Projekt wurden noch „vertagt“.

Einen weiteren großen Schritt können die Leserinnen und Leser der Ursulinennachrichten auf den folgenden Seiten bemerken: Mehrere Schulen haben feste Ansprechpartner für die Berichterstattung benannt. Deren Mitwirkung schlägt sich bereits in der erweiterten Seitenzahl dieses Kapitels nieder. Wer sich künftig beteiligen möchte: E-Mailadresse an Sr. Brigitte genügt!

Die nächste Gesprächsrunde wird am 18. März 2013, um 15 Uhr in der Ursulinenschule Köln stattfinden. Dabei wird auch über die Erweiterung des derzeit auf den Kölner Raum begrenzten Kreises nachgedacht werden; dafür müsste sich gegebenenfalls die Struktur der Treffen ändern, damit sich eine längere Anreise lohnt.

Sr. Brigitte Werr osu

Volle Turnhalle zum 50. Geburtstag

Seit fünf Dekaden pauken Mädchen in der Ursulinen-Realschule Hersel

Im Club der 50-Jährigen befindet sich die Realschule der Erzbischöflichen Ursulinenschule in Hersel in guter Gesellschaft. Denn zu den Mitgliedern gehören in diesem Jahr nicht nur die Schule, sondern auch Promis wie Til Schweiger, Doris Schröder-Köpf und Brad Pitt. Aber auch Zeitgeschichte jährt sich zum 50. Mal, wie etwa John F. Kennedys Berlin-Rede und die Unterzeichnung des Elysée-Vertrages.

Auch Stefan Koch, Abteilungsleiter „Katholische Schulen in freier Trägerschaft“ des Erzbistums Köln, kannte bei seiner Festansprache bei der gestrigen Feier in der Turnhalle die Liste. Er erinnerte außerdem an die Anfänge der Schule, die mit einer Handvoll Schülerinnen startete.

Heute besuchen etwa 370 Mädchen die Schulform. Nicht nur diesen Wandel, sondern auch den Wandel der Lehrinhalte zeigten die Mädchen in einem Sketch. So habe sich das Fach „Lebenskunde“ damals mit Fragen des sitzamen Verhaltens und der bescheidenen Kleidung beschäftigt. Heute bestimmen Fragen nach der Anzahl der Likes in sozialen Netzwerken und die Jagd nach dem Germanys-next-Topmodel-Titel den Alltag. Die 50 Jahre Unterschied zeigten sie auch durch einen Klamotten-Wechsel. Zu dem Tom-Jones-Lied „You can leave your hat on“ rissen sich die fünf Mädchen die Petticoats vom Körper und gingen in kurzen Hosen und Shirt tanzend zurück auf ihre Plätze. Auch ein eindeutiges Zeichen an



all jene Kritiker, die behaupten, dass Mädchenschulen doch längst veraltet seien.

*Bonner General-Anzeigers - Bad Godesberger
Nachrichten vom 11. Oktober 2013 – gekürzt*

„Erste Schulleiterin der Realschule war Sr. Bernarda Wucherpfennig, die bis dahin am Gymnasium unterrichtet hatte. Sie trug die Entscheidung der Oberin Mutter Scholastika Bechel voll mit, dass die Schule bei selbstständiger Leitung und spezifischem Fächerangebot ein Zweig der Ursulinenschule sein sollte. Konkret sah das so aus: Es wurde kein eigener Gebäudeteil für die Realschule reserviert, Fachräume wurden von Gymnasium und Realschule gemeinsam benutzt, das Kollegium fühlte sich als eine Einheit, Konferenzen fanden weitgehend für beide Schulen statt, Arbeitsgemeinschaften galten unterschiedslos den Schülerinnen beider Schulen, und Feste wurden gemeinsam gefeiert.“

Soweit die Chronik. Bis heute hat sich das Konzept (von uns auch gerne ‚Scho-Konzept‘ genannt) erhalten: Ungeachtet der Tatsache, dass beide Schulen nach ihren jeweiligen Lehrplänen unterrichten und unterschiedliche Bildungsabschlüsse ermöglichen, leben, arbeiten und feiern wir seit 50 Jahren unter einem Dach und rund um die (leider nicht mehr vorhandene) Kastanie alle großen und kleinen Feste (z.B. Gottesdienste, Schulfeste, Sport- und Spieltage, Karneval, Verabschiedungen). Auch im neuen Verwaltungstrakt, dem ehemaligen Konventsgebäude, teilen sich wie schon im Altbau beide Kollegien ein Lehrerzimmer.

Herseler E-Schulbote, Ausgabe 82, Mai 2013

◆

„Bündelschule“ oder Verwaltungseinheit? Die Werler Ursulinenschulen erproben neue Wege

Am 10.01.2014 wurde in Werl ein neuer Schulleiter eingeführt – nicht nur einfach ein „Neuer“ auf dem alten Platz, sondern zugleich wurde ihm und allen Beteiligten ein neues Modell von Schule in die Verantwortung übergeben. Heinrich Kröger war bisher Direktor der Ursulinerealschule und übernimmt nun die Leitung der zum 01.01.2014 offiziell installierten so genannten „Bündelschule“, wie das Gebilde aus Realschule und Gymnasium offiziell genannt wird. Kröger selbst stellte das neue Modell in seiner Rede vor der Festversammlung vor. Wir geben einen Auszug des Textes wieder.



„Wir wollen die beiden Schulformen Gymnasium und Realschule mit ihren bewährten Stärken und Profilen erhalten und unter dem Namen Ursulinenschulen Werl mit einer Schulleitung durch Nutzung der Chancen, die durch eine verstärkte Kooperation möglich werden, weiter entwickeln.“

Veränderungen wie die angestrebte Kooperationsform rufen verständlicherweise bei dem einen oder anderen Skepsis hervor, aber es gibt gute Gründe für diese Änderung.

Das oberste Anliegen unseres Handelns ist eine individuell optimierte Schullaufbahn mit einer bedarfsgerechten Förderung unserer Schülerinnen und Schüler an der jeweiligen Schulform.

Wir reagieren damit auf

- die Einführung und die Erfahrungen mit dem Abitur nach 8 Schuljahren am Gymnasium, was für einige Jugendliche eine sehr hohe Belastung darstellt,

- auf den Wunsch der Eltern und Schüler nach einer größeren Durchlässigkeit zwischen den beiden Schulformen, was die Entscheidung für die individuell richtige Schulform nach der Grundschulzeit erleichtert und eine

Fortsetzung der Schullaufbahn an der Ursulinenschule ermöglicht.

- die veränderten Strukturen in der Schullandschaft in Werl.

Durch die Kooperation erschließen wir uns auch eine größere Flexibilität im Einsatz der Kollegen zur Sicherstellung der Unterrichtsversorgung. Im Sinne von Aristoteles "Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile" eröffnen sich Synergieeffekte zum Vorteil beider Schulformen und der beteiligten Personen. Beispielhaft möchte ich hier nennen die Möglichkeit zu schulformübergreifenden Projektwochen, gemeinsamen Kultur- und Sportveranstaltungen, religiösen Orientierungstagen oder Wallfahrten.

Wie bei einem Katamaran der Weg zwischen den beiden verbundenen Rümpfen durch ein Netz gesichert ist, schaffen wir durch diese Kooperation die Voraussetzungen für ein Bildungsnetzwerk, in dem die Schülerinnen und Schüler durch Beratung und Unterstützung seitens der Kolleginnen und Kollegen und der Mitschülerinnen und Mitschüler beider Schulformen während ihrer Schullaufbahn begleitet werden.



Dadurch eröffnen sich mehr Chancen für einen erfolgreichen Schulbesuch. An den Ursulinenschulen Wer können die Schüler aus einer Hand alle allgemeinbildenden Schulabschlüsse vom Hauptschulabschluss bis zum Abitur erlangen, ohne den einmal eingeschlagenen Weg der katholisch geprägten Erziehung und Bildung und ihr vertrautes Umfeld verlassen zu müssen. Wir wollen bei aller Kooperation jedoch die Übersichtlichkeit der einzelnen Schulform im Schulverbund erhalten, denn die persönliche Beziehung zwischen Lehrern, Eltern und Schülern ist eine Grundvoraussetzung für erfolgreiche Bildung und Erziehung...“



Geschichte der Düsseldorfer Ursulinen

Vom Verfasser der Geschichtsseiten auf unserer Homepage, Herrn Hans Ulrich Krumme, ist unter dem Titel "Die Ursulinen zu Düsseldorf 1677–1709" eine Schrift über die Frühgeschichte der Schule erschienen. Sie kann beim Verfasser oder direkt bei der Erzbischöflichen Dombibliothek, Köln, Kardinal-Frings-Straße bezogen werden. Der Preis beträgt 28,- Euro plus Porto. Ein Ansichtsexemplar liegt in der Schule aus.



„Die heilige Ursula“ Kunstprojekt mit den Schüler/innen der Ursulinenrealschule Köln

Während die Ursulinenschule Köln bereits 1639 gegründet wurde, blickt die „kleine Schwester“ Realschule erst auf 42 Jahre zurück - untergebracht in verschiedenen Gebäudeteilen mit den Namen Elisabethhaus, Ursulahaushaus und Marienhaus. Im September 2012 nun konnte die Realschule endlich ein neues Gebäude beziehen - und es war klar, dass dieses den Namen Ursulahaushaus erhalten sollte. Ein neues Ursulahaushaus in der traditionsreichen Kölner Ursulinenschule inspirierte die Künstlerin Marion Anna Simon, die in vielen Klassen der Realschule Kunstunterricht erteilt, zu einer Projektidee, die die heilige Ursula und ihre Gefährtinnen in dem modernen Neubau lebendig werden lassen sollte. Im Laufe des Schuljahres entstand nun nach ihren Entwürfen ein einzigartiges Kachelbild, an dem alle Schülerinnen und Schüler ihre eigene Kachel gemalt haben, die dann zu einem großen Bild zusammengefügt wurden. Eine außerordentliche auch logistische Herausforderung für Marion Anna Simon!



Gespannt legte sie mit Schülerinnen die ersten gebrannten Kacheln zu zusammenhängenden Ausschnitten aus. Mit großer Vorsicht wurden die nummerierten Kacheln in Kartons aufbewahrt. Durch ihre eigene Begeisterung konnte sie die Schülerinnen und Schüler mit „ins Boot holen“ für die Idee und Gestaltung eines großen Wandbildes und jedem einen Platz in dem Schiff Ursulinenschule, hier im Teil Realschule, auf ganz eigene Weise zukommen lassen. Vor allem die jüngeren Schülerinnen und Schüler blicken nun mit Stolz auf das Gesamtwerk im Obergeschoss des Ursulahaushaus und wissen ganz genau, wo ihre Kachel zu finden ist.

Die neuen Schülerinnen und Schüler der Ursulinenschule werden oft mit den Worten begrüßt: „Ihr gehört jetzt auch mit zu unserem Ursulinenschiff!“ Sicher hat sich der oder die eine oder andere schon gefragt, was das wohl zu bedeuten hat. Wenn man dann mehr über die heilige Ursula erfährt, kann man sich auch ein wenig mehr erklären, warum im Logo der Ursulinenschule das Schiff auftaucht; es sagt uns aber auch heute: Wir alle hier in der Ursulinenschule bewegen uns im Strom der Zeit und sind miteinander unterwegs. Und unterwegs sind wir nicht nur mit denen, die im Schuljahr 2012/2013 in das Schiff ein- ►

gestiegen sind, erkennbar vom Gesicht her oder auch, indem sie einen Teil des Bildes gemalt haben. Vielmehr sitzen wir im Schiff auch beispielsweise mit den Ursulinschwestern oder auch mit Menschen, die vor uns gelebt haben oder auch mit denen, die jetzt neu eingestiegen sind. Das Ursulinenschiff ist unterwegs unter dem Kreuz. So steht das Wandbild für das Unterwegs-Sein durch die Zeit und kann immer wieder neu ein Impuls im Schulhaus sein für unser Verständnis von Unterwegs-Sein.

Als Schulleiterin kann man natürlich nur davon träumen, auf solch außergewöhnliches Engagement für die Schule zu stoßen: Eine Projektarbeit, die sich in die Geschichte und Tradition der Ursulinschule einfügt, die fächerverbindende Elemente aufweist, die die Identifikation mit unserer Schule erhöht, die außerschulische



Lernorte wie die Museen mit einbezieht. Marion Anna Simon ist dies alles zu verdanken, nicht nur durch ihre kreative Idee, sondern auch durch sehr gute Logistik, ihre Kooperation mit Kolleginnen und Kollegen, mit dem Architekten und vor allem ihrer Zeit und Motivation, die sie durch das Jahr getragen hat.

Angelika Ockel, Schulleiterin

◆

Willkommensfest für die neuen Fünftklässler Ein Projekt am St.-Ursula-Gymnasium Düsseldorf

An unserer Schule finden regelmäßig Familienmessen statt. Am 06.10.13 feierten wir eine Willkommensmesse für die neuen Fünftklässler in der St. Lambertus Kirche. Mira Hoffmann und Cosima Holup (5B) berichten von diesem Ereignis:

„In der Messe unterhielten wir uns über Angela Merici, die im 15. Jahrhundert lebte und den Ursulinen-Orden gegründet hat. Sie war eine Frau, die sehr gläubig war und Gott liebte. Angela kümmerte sich um andere Menschen, denen es schlecht ging, weil sie Probleme wie Armut, Krankheit, Arbeitslosigkeit und Obdachlosigkeit hatten. Besonders wichtig war ihr, dass auch Mädchen und Frauen, die damals keine Rechte hatten, eine gute Chance im Leben bekamen. Die Kraft zu all dem nahm Angela aus der Botschaft des Evangeliums: Sie glaubte, dass Gott alle Menschen gleich lieb hat und dass alle Menschen gleich viel wert sind.“

Nach der Messe fand im Erweiterungsbau ein Begrüßungsfest für die im Sommer neu eingestiegenen Fünftklässler statt. Organisiert wurde das Fest vom Angela-Merici-Kreis. Es gab für die Kinder verschiedene Spiele zum Leben von Angela Merici. Zum Beispiel konnte man mit Gänsefedern schreiben wie zu Angelas Zeit, und man konnte aus bunten Schnüren einen Schlüsselanhänger basteln. Für alle Anwesenden gab es Hot Dogs und Getränke. Unsere Eltern nutzten die Zeit, um miteinander ins Gespräch zu kommen.“

H.J. Bonsels

◆

Schüler bekehren ihre Eltern Ursulinenschule Hersel gewinnt Nichtraucher-Wettbewerb



Es sollte eigentlich ein Wettbewerb sein, der die Schüler davon abhält, zu rauchen. Doch in den Gesprächen mit den Schülerinnen der Klasse 7b der Erzbischöflichen Ursulinenschule Hersel wurde schnell klar: Es waren eher die Schülerinnen, die ihre Eltern überzeugten, mit dem Rauchen aufzuhören – und nicht umgekehrt. Bei so viel Verantwortungsbewusstsein war der Preis des Wettbewerbs „Be smart – Don't start“ dann wohl gerechtfertigt.

▶

Die Klasse nahm das Preisgeld von 500 Euro stellvertretend für insgesamt 14 Klassen der Herseler Mädchenschule an, die an der Präventionsmaßnahme teilgenommen und sich für sechs Monate verpflichtet hatten, nicht zu rauchen. Damit belegte die Ursulinenschule Platz eins im Rhein-Sieg-Kreis.

Die Schülerinnen hatten zusätzlich zur Debatte im Unterricht nicht nur eine Plakatwand erstellt und sich in einer Umfrage mit dem Thema Rauchen beschäftigt. Sie zeigten sich vor allem äußerst kreativ in ihren Versuchen, die eigenen Eltern zu beeinflussen: „Ich habe meiner Mutter gesagt, dass sie für jede Zigarette 50 Euro zahlen muss. Und Oma hat dann sogar noch 100 Euro pro Zigarette verlangt“, erzählt eine Schülerin. Eine Klassenkameradin war mit Anreizen erfolgreich: „Ich habe versucht, dass meine Mutter statt Zigaretten Gummibärchen isst. Das hat geklappt: Sie raucht nicht mehr.“

Die Mädchen selbst seien Nichtraucher, gaben sie an. „Das ist jetzt genau das Alter, in dem viele anfangen zu rauchen“, weiß Schulleiter Karl Kühling: „Der Gruppenzwang hilft, kann es aber später in Vereinen oder anderen Gruppen wieder umgekehrt schwierig machen, stark zu bleiben.“

Insgesamt 151 Klassen hatten sich in diesem Jahr an dem im Rhein-Sieg-Kreis zum elften Mal vom Institut für Therapie- und Gesundheitsförderung ausgerufenen und von der AOK organisierten Wettbewerb beteiligt. 83 Prozent der Schüler aus den Jahrgangsstufen fünf bis acht hatten laut AOK durchgehalten und in der vereinbarten Zeit nicht mit dem Rauchen begonnen.

Ulrike Sinzel

Rhein-Sieg-Zeitung vom 7. Dezember 2013, Seite 27

Foto: W. Henry



Besuch aus dem All Zwei Raumfahrer zu Gast auf dem Calvarienberg

Im Rahmen des 26. Planetaren Kongresses vom 1. bis 5. Juli in Köln erhielt das Gymnasium Calvarienberg Besuch von einem amerikanischen Astronauten, Dr. John Lynch Phillips, und einem russischen Kosmonauten, Juri Gidzenko.



Die Aula des Gymnasiums war voll besetzt mit Schülerinnen und Schülern der Oberstufe, interessierten Schülerinnen und Schülern der Klassen 9 und 10 sowie Lehrerinnen, Lehrern und Gästen. Die Astronauten nahmen mit Dr. Claudia Stern vom Deutschen Institut für Luft- und Raumfahrt (DLR), die die Gäste begleitete, auf dem Podium Platz.

Die beiden Physikkollegen unseres Gymnasiums, Frau Hiltrud Siebel und Herr James Welker, hatten die Veranstaltung sorgfältig vorbereitet. James Welker übernahm die Moderation, Veranstaltungssprache war Englisch.

Der Schulleiter des Gymnasiums, Herr Direktor Ulrich Schülting, sprach die ersten Begrüßungsworte – ebenfalls in englischer Sprache. Irina Schäfer, Schülerin der

Oberstufe, begrüßte den russischen Kosmonauten auf Russisch, Sven Pleger, Schüler der Klasse 8, den amerikanischen Astronauten in dessen Muttersprache und die Schülersprecherin Patrizia Batkiewicz sprach von dem Besuch der Raumfahrer als dem Highlight dieses Schuljahres. Der Beigeordnete der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler, Herr Fricke, bat die Gäste, sich in das Goldene Buch der Stadt einzutragen. Die unterschiedlichen Begrüßungsworte wurden aufgelockert durch die schwungvollen musikalischen Beiträge der Big Band unter der Leitung von Dominik Löbens.

Zu Beginn des zweiten Teils der Veranstaltung nahmen drei Schüler aus Physikleistungskursen auf dem Podium Platz: Annkristin Hermann aus der Jahrgangsstufe 12, Lukas Köbbing aus der Jahrgangsstufe 11 und Alexander Gebhard aus der Jahrgangsstufe 12.

„Fly to the moon: Wir wünschen uns von Ihnen, dass Sie uns in den nächsten Stunden mit in den Orbit nehmen und dass wir mit Ihnen ein wissenschaftliches Grenzland entdecken dürfen.“ Mit diesen Worten führte Frau Siebel die Informationsveranstaltung ein. Und dieser Wunsch wurde sofort erfüllt. Dr. Phillips zeigte einen Film vom Flug des Space Shuttles aus dem Jahr 2001, bei dem er selbst mit dabei gewesen war. Man konnte die Astronauten beim „space walk“ beobachten, im Inneren der ISS, beim Partyfeiern und auf dem Rückflug zur Erde. ►

Zahlreiche Fragen stellten die Schüler im Anschluss daran an die Astronauten, z.B. was man mache, um Muskelschwund zu vermeiden, wie es sei, so lange auf engem Raum zusammen zu leben, ob man nicht Angst habe...

Gefragt, wie sie das Leid auf der Erde mit der Raumfahrt vereinen könnten, sprachen beide Raumfahrer von der Erfahrung, die jeder Astronaut bei seinem ersten Raumflug macht: Man sehe, dass alle Menschen auf dem „Raumschiff Erde“ leben. Juri Gidzenko sprach von dem starken Gefühl, die Erde sei wunderschön und klein. Die Menschen im All, so Frau Siebel, haben den Blick auf die Erde verändert. Es ist ein Blick auf die ganze Erde – ohne Grenzen. Und es ist ein Blick auf die Zerbrechlichkeit der Erde, der uns unsere Verantwortung deutlich macht, diese Erde zu erhalten. „Menschen im All können nie durch Roboter ersetzt werden, nur Menschen können von ihren Gefühlen und Erfahrungen berichten. Danke

für diesen unvergesslichen Tag“

Nach diesen Schlussworten strömten die Schüler zum Podium, um Autogrammkarten zu erhalten.

Für die Gäste und die Schüler der Physikleistungskurse und der SV schloss sich an die Informationsveranstaltung in der Aula ein Rahmenprogramm an. Zunächst gab es ein liebevoll serviertes Mittagessen im Speisesaal des Klosters, bei dem die Schüler die Gelegenheit nutzen konnten, mit den Astronauten ins Gespräch zu kommen. Danach wanderte man mit den Gästen zur Dokumentationsstätte Regierungsbunker, wo es eine Führung in deutscher und in englischer Sprache gab.

Ganz herzlich sei dem Schulleiterbeirat und allen Sponsoren gedankt, die durch ihre Geld- und Sachspenden und durch ihre Leihgaben zum guten Gelingen dieses außergewöhnlichen Tages beigetragen haben.

Renate Köllges (leicht gekürzt)



Mit Kreativität und Organisationstalent Traditioneller Ursula-Basar der St.-Angela-Schule Düren

Alle drei Jahre findet an der St. Angela-Schule der Ursula-Basar statt. So stellten auch in diesem Jahr die Klassen der beiden Schulformen Gymnasium und Realschule unter Beweis, welch hohes kreatives und organisatorisches Potential in ihnen steckt. In nur wenigen vorbereitenden Stunden wurde ein Schulfest organisiert, bei dem nicht nur etliche Aufführungen gezeigt wurden, sondern auch ein breites kulinarisches Angebot den zahlreichen Besuchern offeriert wurde. So füllten am Freitagnachmittag mehrere Tausend Besucher – Eltern, Geschwister, Großeltern und Freunde der Schülerinnen – das Foyer und die Klassenräume der Schule, um sich die Präsentationen der Schülerinnen anzuschauen, etwas zu basteln oder sich einfach nur kulinarisch verwöhnen zu lassen.

Der Erlös des Basars - immerhin 6.250 € - kommt zur Hälfte Projekten der Schule, zum Beispiel der Neuerrichtung eines Biologiesaales zu Gute. Die andere Hälfte des Erlöses geht an den Schularbeitskreis soziale Aktionen (AKSA), der Schulpartnerschaftsprojekte in Uganda und im Kongo unterstützt. Ein nicht geringer Teil ist diesmal den Taifun-Opfern auf den Philippinen gespendet worden.

<http://www.angela-dueren.de/>



Interview mit Angela Käferstein, Vorsitzende des Arbeitskreises soziale Aktionen (AKSA)

Johanna: Woher stammt eigentlich die Idee des Ursula-Basars?

Frau Käferstein: *Der Arbeitskreis soziale Aktionen (AKSA) an unserer Schule sammelt jedes Jahr Geldspenden für unterschiedliche soziale Projekte, die wir als Schule gerne unterstützen möchten. In diesem Jahr sollte turnusmäßig wieder ein großer Basar stattfinden.*

Kyra: Warum heißt er Ursula-Basar?

Frau Käferstein: *Ursprünglich hatte jemand vorgeschlagen, einen Weihnachtsbasar zu veranstalten. Da aber der Namenstag der heiligen Ursula, der Namenspatronin der Ursulinen, die unsere Schule über 300 Jahre geführt haben, nicht so weit vor der Adventszeit liegt, haben wir ihn Ursula-Basar getauft. Außerdem betonen wir mit dem*





Namen die Tradition unserer Schule, der wir uns verpflichtet fühlen.

Jana: Wie viele Klassen haben sich aktiv am Ursula-Basar beteiligt?

Frau Käferstein: *Insgesamt haben alle 15 Klassen des Gymnasiums und 18 Klassen der Realschule mit Aktionen zum Gelingen des Basars beigetragen. Zusätzlich haben 4 Leistungskurse Angebote gemacht.*

Johanna: Wer hat den Ursula-Basar organisiert?

Frau Käferstein: *Der AKSA hat sich bereits seit einem Jahr regelmäßig Gedanken zur Ausgestaltung des Basars gemacht und bei Konferenzen immer alle Lehrer der beiden Schulformen informiert. Am Tag selbst waren*

dann die 5. und 6. Stunde unterrichtsfrei, damit alle Klassen ihre Angebote vorbereiten konnten.

Kyra: Wie viele Besucher sind zum Basar gekommen?

Frau Käferstein: *Wir haben nicht genau gezählt, aber es waren auf jeden Fall mehr als 4.000, davon natürlich gut 1.000 Schülerinnen der Schule.*

Jana: Wie viel Geld wurde eingenommen und wofür ist es bestimmt?

Frau Käferstein: *Insgesamt wurden 6.250 € eingenommen. Mit der Hälfte des Betrages unterstützen wir unser Kindergartenprojekt im Kongo. Außerdem werden wir einen Teilbetrag den Opfern des Taifuns auf den Philippinen zukommen lassen 3.125 Euro gehen an die Schule. Damit wird die Neueinrichtung eines Bio-Raumes unterstützt, der im nächsten Sommer fertig sein soll. Somit kommt ein Teil des Erlöses auch unseren Schülerinnen direkt zugute.*

Nele: Wann wird es wieder einen Ursula-Basar an der St.-Angela-Schule geben?

Frau Käferstein: *Erst 2016 wird es wieder einen Ursula-Basar geben. 2014 und 2015 finden nämlich ein Schulfest und ein sponsored walk statt.*

Jana: Vielen Dank für das Interview.

Das hier gekürzt wiedergegebene Interview führten Kyra, Nele, Jana und Johanna aus der 8a.



Von Ursulinen für Franziskanerinnen Spendenaktion der St.-Ursula-Schulen Attendorn

Ein Spende in Höhe von 5500 € für die Opfer des Taifuns Haiyan auf den Philippinen konnten wenige Tage vor Weihnachten die Schülervvertretungen der St.-Ursula-Schulen Attendorn an Schwester Magdalena Krol von den Franziskanerinnen in Olpe überreichen.



Schülersprecherin Luisa Klein überreicht die Spende an Schwester Magdalena. Foto: Kennemann

Auf Anregung der Schulsozialarbeiterin Katrin Arens und der SV-Lehrer organisierten die Schülervreter beider Schulen ganz eigenständig eine Spendenaktion, indem sie Schüler, ihre Eltern und Lehrer in einem Schreiben über den dringenden Bedarf an Spenden und den zuge-dachten Verwendungszweck informierten, Spendensam-

meldosen bei der Pfarrgemeinde entliehen und damit durch die Klassen- und Kursräume gingen. Mehrere nutzten die Gelegenheit für eine größere Familienspende und sogar ein Betrieb überwies seine diesjährige Weihnachtsspende auf das Konto der Schülervvertretungen. Diese rundeten schließlich sehr großzügig den Betrag aus dem eigenen Guthaben auf. „Das ist soviel Geld“, zeigte sich Schwester Magdalena sichtlich überwältigt von der Hilfsbereitschaft und versprach, den Betrag insbesondere den von den Franziskanerinnen geführten Schulen auf den Philippinen zukommen zu lassen.

PS: Für die Taifun-Opfer auf den Philippinen gab es auch Aktionen anderer Ursulinenschulen, zum Beispiel in Würzburg. Die Spenden konnten hier an die philippinischen Ursulinen der Römischen Union in Quezon geschickt werden.



„Mein liebes Resende“

Erinnerungen einer Geisenheimer Ursuline an ihre Jahre in Brasilien

Beim Umzug kommen manchmal überraschende Dinge zu Tage. Im Geisenheimer Kloster fanden sich zwei Schreibhefte, ein dickes und ein dünnes. Darin hat eine Schwester dieses Konventes in sorgfältiger lateinischer Schrift ihre Erlebnisse in Brasilien festgehalten. Sie war 1931 zusammen mit drei Mitschwestern aus Geisenheim und Frankfurt dorthin aufgebrochen.

I. O du liebes Colegio „Santa Angela“ in Resende (Brasilien) !

Ich will erzählen von deinem Werden und Wachsen

M. Angelica Schensar OSU

1931/32

Der politische Himmel in Deutschland begann sich zu bewölken. Drum suchten mit weiser Vorsorge die Obern einen Stützpunkt für Ursulinentätigkeit in fernen Ländern jenseits des Ozeans. Gottes Finger deutete auf Brasilien, wo Seine weise Vorsehung in der Person des hochw. Herrn Padre José Hein, des Bruders unserer ehrw. Mater Ursula, der schon 12 Jahre lang dort segensreich wirkte, den Schwestern eine tatkräftige Hilfe bereitet hatte.

„Gehen Sie mit nach Brasilien?“ So scholl mir eines Tages – es war in der Erholung – die Frage entgegen.

Augenblicke gibt es, in denen der Wille Gottes mit Blitzesschnelle und Blitzesklarheit aufleuchtet. Solch einen Augenblick durfte ich erleben, die Antwort konnte darum auch nur ein schnelles und klares „Ja“ sein.

Vier Schwestern waren zu den geplanten notwendigen Pionierdiensten bereit:

Mater Jakoba Kremers, derzeitige Präfektin von Geisenheim a/Rh.,

Mater Ambrosia Röbig, Frankfurt a/M. ,

Mater Angelica Schensar, Geisenheim a/Rh.,

Schwester Mathilde Werner, Frankfurt a/M.

Nun begannen die Vorbereitungen! Portugiesisch wurde gelernt, und – Abschied wurde genommen! In den Monaten April, Mai und Juni des Jahres 1932 musste ein Zelt nach dem andern abgebrochen, eine lieb gewordene Beschäftigung nach der andern aufgegeben werden.

Der Abschied von daheim! Wie schwer war er, wenn Vater und Mutter, die sich so tapfer dem Willen Gottes beugten, noch lebten! – In Geisenheim und Frankfurt füllte die Liebe der Obern und Mitschwestern Kisten und Koffer. All diese Liebeserzeugnisse erschwerten unsagbar den Abschied. Am 22. Juni 1932 waren wir vier ausziehenden Schwestern mit dem ganzen Konvent in der trauten Kapelle des Frankfurter Mutterhauses im Unterweg zu einer kirchlichen Abschiedsfeier versammelt, bei welcher der Hochw. Herr Pfarrer, jetzt Prälat, Eckert unvergessliche Worte sprach.

Am 23. Juni in der Frühe führte uns der Zug nach Hamburg. Einige schöne Tage durften wir noch in der Stadt verleben, mit unserer lieben Würd. Mutter M. Irmgard Weber. Am 25. Juni war ein Samstagabend, ein herrlicher Sommertag ging zu Ende, überschritten wir die Schiffsbrücke - mit welchen Gefühlen! – und bestiegen unser Schiff, die „Monte Pascal“.

Dem neuen Wirken entgegen!

Die Seefahrt war unbeschreiblich schön. Besonders für den, der zum erstenmal die Größe und die scheinbar unendliche Weite des Ozeans erlebt, ist das ein Erlebnis, das er nie mehr vergisst. Vom 25. Juni bis 13. Juli genossen wir dankbar die Herrlichkeit und Pracht des Meeres und ertrugen tapfer seine heimlichen Tücken.

Am 9. Juli verbreitete das Radio eine Nachricht, die alle Passagiere der „Monte Pascal“ in Schrecken versetzte: In Brasilien war Revolution ausgebrochen! Da brauchte man schon großes Gottvertrauen, um den Mut nicht zu verlieren. Vier Tage darauf, am 13. Juli, hieß uns die große Christusstatue auf dem Corcovado bei Rio de Janeiro mit ausgebreiteten Armen willkommen. Wir fuhren am Zuckerhut, dem Wahrzeichen Rios, vorbei und warteten in Geduld von 4 – 8 Uhr auf die Einfahrt. Die Sonne hatte beim Untergang ihre ganze Pracht in das Meer getaucht, wir gingen, wir beobachteten mit Entzücken das Aufblitzen all der Lichter der Riesenstadt. Endlich waren auf dem Schiff alle Formalitäten wegen der Revolution erledigt, und wir durften anlegen, durften an Land.

Schön ist es, in der Fremde Menschen zu begegnen, die mit der Heimat eng zusammenhängen. Am Quai erwartete uns der hochw. Herr P. Hein und eine ehemalige Frankfurter Schülerin: Dona Maria Luiza da Motta Cunha Freire. Sie nahmen sich unser sehr herzlich an und führten uns zum Krankenhaus „São José“, das von deutschen Katharinschwestern geleitet wurde! Wegen der Revolution, die einen recht ernsten Charakter annahm, konnten wir nicht weiterreisen. 10 Tage waren wir „ge ►

fangen“ im herrlichen „Gefängnis“ Rio de Janeiro! Gott wollte uns, ehe er uns in die Härten unseres neuen Lebens einführen wollte, noch viele Herrlichkeiten unserer neuen Heimat zeigen: Wir waren auf dem Corcovado, machten eine Fahrt auf den Zuckerhut und fuhren am Meer entlang. Nach 10 Tagen endlich rief uns der hochw. Herr Pfarrer von Resende, Padre José Sundrup, telefonisch auf unser neues Arbeitsfeld und erklärte, dass keine Gefahr bestünde.

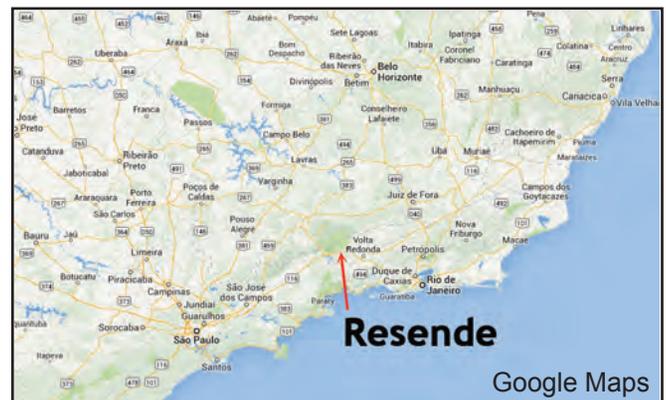
Es war der 23. Juli 1932. Frühmorgens fuhren wir mit polizeilicher und militärischer Erlaubnis und unter dem Schutze des hochw. Herrn P. Hein nach Resende. Unterwegs, in der Bischofsstadt Barra do Piraí, erwartete uns der hochw. Herr Bischof am Zuge, er nahm uns mit sich in sein Palais, wo wir mit ihm frühstücken mussten!. Dann brachte uns der hochw. Herr wieder zum Zug zurück.

Je mehr wir uns Resende näherten, desto mehr glich die ganze Gegend einer Kriegszone. Überall sah man Militär-, Waffen- und Verwundetentransporte. Endlich, mit mehr als dreistündiger Verspätung, war Resende erreicht. Auf dem Bahnsteig fanden wir zu unserem Empfang den hochw. Herrn Pfarrer, P. José, der, auf einer Kiste sitzend, geduldig 3 Std. gewartet hatte. Da alle Wagen von der Militärbehörde beschlagnahmt waren, gingen wir zu Fuß durch das Städtchen, überschritten die Brücke, die die beiden Ufer des Paraíba verbindet und stiegen die ziemlich steile Straße zur Pfarrkirche hinauf.

Natürlich galt unser erster Besuch diesem Gotteshaus, das im Kolonialstil erbaut, mit seinen beiden Türmen und seinem hellen Anstrich weit in die Landschaft hineinleuchtet. P. José deutete auf ein Haus, das einige hundert Meter von der Kirche entfernt lag und zu unserem Aufenthalte bestimmt war. Humorvoll meinte er: „Da können Sie ihr Haus sehen, hinein können Sie nicht, denn es ist von Soldaten besetzt. Aber das macht nichts, man kann ganz gut im Freien schlafen, es ist ja nicht kalt.“

Zuerst einmal wurde uns in einem vornehmen Hause einer Resendenser Dame, der Eigentümerin des für uns bestimmten Hauses, ein reichhaltiges brasilianisches Mittagessen angeboten, bei dem wir zum erstenmal im Leben von einem schwarzen Mädchen bedient wurden. Dann aber ging es nach „Bethlehem“, d. h. zu unserem vorläufigen Heim, das brasilianische Güte uns für die Zeitdauer der Revolution zur Verfügung stellte und das wegen „seiner Einfachheit und Armut gewiss das Bethlehem der neuen Gründung genannt werden darf. Gehen wir mitsammen hin!

Ein einstöckiges Haus! Zwei Fenster und eine schmale Tür, das war die Front an der Straße Dr. Eduardo ►



Resende ist eine Stadt im Bundesstaat Rio de Janeiro in Brasilien. Sie hat 119.729 Einwohner (2006) auf 1113,5 km². Es war ursprünglich das Territorium der Puri-Indianer, welche es Timburibá nannten. 1715 wurde das Land dem Bandeirante (ein privat finanzierter Expeditionär) Garcia Rodrigues Paes Leme übertragen, der damit einer der ersten nicht-einheimischen Siedler wurde.

1744 erhielt der Bandeirante Simão da Cunha Gago aus São Paulo die Erlaubnis eine Expedition zu diesem Gebiet zu unternehmen. Er benannte es bei seiner Ankunft Nossa Senhora da Conceição do Campo Alegre da Paraíba Nova.

Das Gebiet entwickelte sich nunmehr recht zügig, was auch auf seine günstige Lage zwischen São Paulo und Rio de Janeiro und der Nähe der Grenze des Staates Minas Gerais zurückzuführen war. Bald entstanden Indigo- und Zuckerproduktion sowie diverse Plantagen. Um 1770 begann die Kaffeeproduktion, die sich schon bald zur Grundlage der örtlichen Wirtschaft entwickelte. 1801 wurden Resende die Stadtrechte erteilt. Die Stadt wuchs schnell als Kaffeezentrum heran und 1848 wurde ihr der Status des municipios gegeben. Ab 1850 kam es dann zur Kaffeekrise, die zu einer Produktionsveränderung bei den Fazendas führte. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts siedelte sich immer mehr Industrie in diesem Gebiet an und der Kaffeeanbau verlor immer mehr an Bedeutung.

1943 siedelt sich Academia Militar das Agulhas Negras (AMAN) an, welche die Grundlage für die Brasilianische Armee bildet. Die Bedeutung der Stadt erhöhte sich im Verlauf des 20. Jahrhunderts durch weitere Industrieansiedlungen.

In Resende befindet sich die Academia Militar das Agulhas Negras (AMAN), die "Militärakademie der Schwarzen Spitzen", benannt nach einem bis zu 2987 m hohen Bergzug im nahegelegenen Itatiáia Nationalpark.

Die hauptsächlichen Wirtschaftsgüter von Resende sind Kaffee und Milch im landwirtschaftlichen Sektor, sowie die Uran-gewinnung und -anreicherung.

Resende hat tropisches Höhenklima. Die jährliche Durchschnittstemperatur beträgt ca. 19 °C, und schwankt zwischen 33 °C im Januar und 5 °C im Juli. Die meisten Niederschläge gibt es zwischen November und März.

Nach: <http://de.wikipedia.org/wiki/Resende>

Cotrim, im Volksmund jedoch Rua do Lavapés genannt, (Fußwaschungsstraße), gewiss weil die Landleute im Bächlein „Cruz das almas“ ihre Füße wuschen, ehe sie die Stadt betreten.

Wir öffneten die Haustür, und schon standen wir im Wohnraum. Ein großer Tisch in der Mitte, bedeckt mit einem bunten Tisch Tuch, dessen Farben man nicht mehr genau unterscheiden konnte; Bänke an den Längsseiten des Tisches; zwei oder drei Stühle; an den Wänden entlang zwei Bänke, die zum Aufbewahren unserer Koffer einluden – unsere Kisten standen in einem Saal im Pfarrhaus – und ein Schrank mit zerbrochenen Glastüren, das war das Mobiliar unseres neuen Heimes! Es bedurfte schon einer großen Überwindung, einer ganz großen Ergebung in Gottes Willen und eines ganz großen Vertrauens auf seine Hilfe, um nicht mutlos zu werden. Ist es zu verwundern, dass heimliche Tränen rollten, als ich Sr. Angelica durch die zerbrochenen Scheiben in den mit

zerbrochenen Tintengläsern etc. gefüllten und von Mäusen zerfressenen Schrank sah? Hier also sollten wir wohnen! Wie lange? – Es war kein Zeichen dafür vorhanden, daß die Revolution so bald beendet sein würde.

Das Häuschen war eine kleine Armenschule gewesen, die bei Beginn der Revolution geschlossen wurde. Als Klasse hatte der Saal, der hinter unserem „Wohnraum“ lag, gedient. Von diesem war er durch eine halbhohe Tür getrennt. Und das Mobiliar dieser ehemaligen „Klasse“? Schulbänke waren an den Wänden aufgetürmt; als „Luxusmöbel“ fanden wir einen Tisch vor, der uns sogar den „Luxus“ ermöglichte, des Nachts auf einer elektrischen Platte etwas „Essbares“ zu kochen.

In den Ecken des Saales hatten gute Menschen für uns ein Bett hergerichtet, d. h. auf den umgestülpten Kisten lag eine Art Matratze, und darüber waren Leintücher gebreitet.

Fortsetzung folgt im nächsten Heft! ◆

VORGESTELLT

Erforschung der Ursula-Verehrung Zwei Buchvorstellungen

Scott B. Montgomery

St. Ursula and the Eleven Thousand Virgins of Cologne

Relics, Reliquaries and the Visual Culture of Group Sanctity in Late Medieval Europe

Reliquien, Reliquiare und die Pflege der Gruppenheiligkeit im Europa des späten Mittelalters

Peter Lang, Oxford Bern Berlin Bruxelles Frankfurt am Main New York Wien, 2009

207 S. ISBN 978 -3-03011-852-6, Kartoniert, 41. 60 €

Montgomery, Professor der Kunstgeschichte an der Universität Denver/USA, beschäftigt sich fundiert und engagiert mit Hagiographie sowie Geschichte und Archäologie. Überlegt wertet er Forschungsergebnisse aus, verbindet kunstgeschichtliche, geistesgeschichtliche und historische Realität. Wichtig scheint ihm der Blick auf „ubiquity and propinquity“ (S. 106), Einheit von Ferne und Nähe, von Allgemeingültigem und Vertrautem.

Der Verfasser würdigt die Autorität Ursulas als Anführerin ihrer 11000 Gefährtinnen, deren gemeinsame Ideale als Grundlage für die Ausbreitung des Kults. Die Vielzahl gebe den Verehrern die Möglichkeit sich einzuklinken in ein Rollenmodell des Miteinanders in gemeinsamer Überzeugung. Es ermutige sie zum Einsteigen in eine virtuelle, imaginative, jedoch wirkliche Gemeinschaft einer spirituellen Pilgerschaft. Aufgezeigt wird eine mögliche räumlich-zeitliche Interaktion von Heiligen und ihren Verehrern. Alle Aspekte veranschaulicht der Verfasser in vielseitigem Bildmaterial. Die Symbolik, z. B. des Schutz-



Fig. 29: Ursula Schutzmantelheilige. Altar antependium from a Church in Cologne. 1550. mantels, weist auch auf den Zusammenhang mit der Marienverehrung hin.

Ein Kapitel gilt der Kirche Sankt Ursula in Köln und der Goldenen Kammer. Erörtert wird diesbezüglich die Entdeckung des ager ursulanus, eines römischen Gräberfeldes. ▶

Montgomery geht in besonderer Weise auf die Darstellung von Gruppenheiligkeit im späten Mittelalter sowie die Bedeutung von Heiligenverehrung ein. In psychologisch und philosophisch begründeten Erklärungsmodellen spricht er das Problem Individualität und Identität an. Wenngleich jeder Mensch einzigartige Bedeutung hat, erlange er in einer Gruppenenergie, einem „concept of unity“, einem „collective body“, besondere Kraft, die sich „uncorrupted and whole in every way“ zeige. (S. 66)

Bedeutung kommt damit auch dem weltweit verbreiteten Orden der Ursulinen zu, der in der Tradition Ursulas, ursulinisch, wirkt. Angela Merici und ihre Nachfolger werden so in einer langen Tradition gesehen, in den „footsteps of Ursula and her companions“. (S. 45)

Im Besonderen erklärt Montgomery das Phänomen Reliquienkult als eine Art Link vom Diesseits ins Jenseits, also als Möglichkeit der Verbindung, Vernetzung verschiedener Dimensionen. Gezeigt werde der „status of dual citizenship“, der Teilnahme an Erde und Himmel,

einer sichtbaren und unsichtbaren Welt. (S. 61) Hiermit gestaltet der Verfasser den holistischen Gedanken der Quantenphysik: Im kleinsten Teil liege das Ganze, gefasst in dem Begriff „pars pro toto“. (S. 76)

Dies scheint ein rationales Erläuterungsmodell, das in der aufklärerischen Tradition steht und gleichzeitig deren Einseitigkeit kritisiert. In keiner Weise dürfe nämlich eine lange Entwicklung der Heiligenverehrung negiert werden.

Im Vergleich mit der Darstellung von Aposteln stellt der Verfasser klar, dass es sich bei der Energie Ursulas und ihrer Gefährtinnen nicht um eine Beschränkung auf das weibliche Geschlecht, sondern um eine besondere Denk- und Gefühlshaltung, die der absoluten und bedingungslosen Hingabe, handelt.

Dank gebührt Montgomery für die begeisterte Vermittlung der Dynamik, die von der Ursulaverehrung ausgeht.

Rita Juliane Kunze



André Schnyder

Die Ursulabruderschaften des Spätmittelalters

Ein Beitrag zur Erforschung der deutschsprachigen religiösen Literatur des 15. Jahrhunderts

Reihe Sprache und Dichtung, Band 34, 555 Seiten, 54 Abbildungen

Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart, 1986

ISBN 3-258-03318-8, ab 36,80 € (antiquarisch <http://www.zvab.com/>)

Diese Forschungsarbeit wurde 1982 von der Universität Bern als Habilitationsschrift angenommen und fällt durch ihre außerordentlich sorgfältige Darstellung der mittelalterlichen Texte auf.

Einleitend untersucht der Autor die Entstehung des Bruderschaftswesens allgemein seit dem 9. Jahrhundert als Zusammenschlüsse kleinerer sozialer Gruppierungen im Volk, häufig mit dem Ziel gegenseitiger Stärkung und Unterstützung. Von den Herrschern wird diese Entwicklung nicht immer gern gesehen.

Sodann wird auf die Entstehung der Ursulabruderschaften eingegangen. Diese Vereinigungen werden genauer dargestellt als religiöse Bruderschaften, die Schutz, Unterstützung und Lebenshilfe geben wollten. Durch bestimmte Gebete – häufig Vater unser und Gegrüßet seist du, Maria – suchten die Mitglieder ihr ewiges Seelenheil zu sichern. Wie Mitgliederlisten zeigen, schlossen sich auch Klöster verschiedener Ordensgemeinschaften solchen Ursulabruderschaften an. Der Bruderbegriff selbst war getragen von dem Bestreben um Friedfertigkeit, von dem Verzicht auf Selbstgerechtigkeit und dem Bewusstsein um die Kindschaft Gottes.

Folgende Ursulabruderschaften untersucht der Autor sodann genauer: die Kölner Ursulabruderschaft, die Ursulabruderschaften von Straßburg, Braunau, Tulln (Österreich), Krakau, Linz, Rom, Straßburg, Würzburg, zum Teil mit sorgfältig erstellten Texteditionen. Eine Übersichtskarte zeigt, dass es sich hierbei fast immer um Orte handelt, in deren Umgebung zahlreiche kleinere Bruderschaftsgemeinden entstanden. Nach dem Forschungsauftrag dieser Arbeit werden Bruderschaftsvereinigungen der heiligen Ursula von Hamburg bis Rom, von Köln bis Krakau und für den Bereich von Niederösterreich genannt. Als Schwerpunkte der Verbreitung zeigt eine Übersichtskarte das Rheingebiet zwischen Köln und Basel, Gebiete im östlichen Bayern und Österreich – ein wertvoller Ausschnitt aus dem weiten, sicher noch unerschlossenen Bereich der Verehrung dieser Heiligen und zudem ein interessanter Einblick in eine Facette mittelalterlicher Volksfrömmigkeit.

Keine Lektüre zu leichtem Lesen, aber eine wertvolle wissenschaftliche Arbeit unter den neueren Forschungen über diese Heilige.

Sr. Angela Veit osu, Straubing

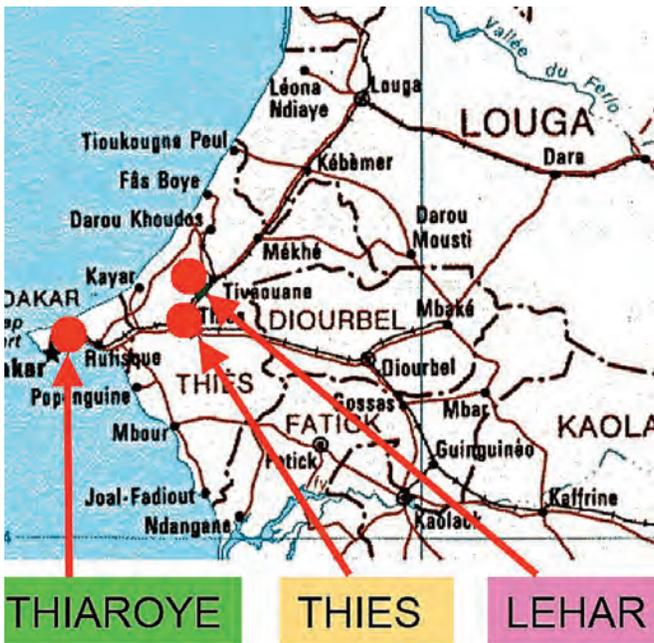


Seit 50 Jahren Ursulinen im Senegal Gute Nachrichten aus Afrika

2011 haben wir ausführlich über die Ursulinen im Senegal berichtet (siehe UN 2/2011, S. 24f). Jetzt gibt es einen besonderen Anlass, dorthin zu schauen: ein Jubiläum und eine Neugründung. Den Bericht verdanken wir der österreichischen Ursuline Sr. Mariangela Maier osu, die nach sechs Jahren in Rom, als Generalrätin der Römischen Union, gern wieder nach Afrika zurückkehrt.

„Im Senegal 2013 ist das 50jährige Gründungsjubiläum gefeiert worden, von dem ich euch ja im letzten Brief schon etwas geschrieben hatte. Der Abschluss der Feiern war am 15. und 16. November in Thiès, wo die erste Gemeinschaft und die Mittelschule „Collège Sainte Ursule“ im Oktober 1963 gegründet worden waren. Damals begannen drei französische Schwestern mit einer Klasse, heute ist die Direktorin eine senegalesische Ursuline, und fast alle LehrerInnen sind Senegalesen, die in 4 Schulstufen, in 12 Klassen etwa 670 Schülerinnen unterrichten.

Neugründung: Schon seit längerem hatten wir senegalesischen Schwestern den Wunsch, unseren Wirkungsbereich zu erweitern, trotz der schon reichen Arbeit in den drei bestehenden Gemeinschaften Thiès, Thiaroye und Léhar:



Im südlichen Teil der Erzdiözese Dakar, in ländlichem Gebiet, ist die Pfarre Thiadiaye (westlich von Thiès – Anm. d. Red.). Sie umfasst etwa 50 000 Einwohner, auf 86 Dörfer verteilt. SANDIARA ist eins der großen Dörfer, und hat auch eine Mittelschule von über 2000 Kindern und Jugendlichen aus einem großen Einzugsgebiet. Die

Leute von dort (Christen wie Moslems) haben gebeten, dass die Ursulinen eine Niederlassung gründen, in erster Linie für die Erziehung. Pfarrlich sollen die Schwestern in der Pastoral mitwirken, vor allem für die Jugend und die Frauen.

Zwei Schwestern, Sr. Angélique Odette und Sr. Polona, haben am 21. Oktober 2013 hier eine neue Gemeinschaft begonnen.

Es wird vorläufig mit einem Kindergarten in einem bereits bestehenden Saal der Pfarre begonnen. Die Schwestern wollen zuerst die Menschen und die Umstände besser kennenlernen, bevor größere Bauprojekte ausgeführt werden.

Ich gehe nun mit Freude zurück und werde vorerst das Land und die Gemeinschaft der Ursulinen neu entdecken... Der Abflug ist in einer Woche. Zum Fest der hl. Angela am 27.01. werde ich schon in meiner neuen Kommunität sein.“

Dafür wünscht die Redaktion Sr. Mariangela Gottes reichen Segen!





Neue Nachrichten aus Guayana Mary Peter Ngui berichtet

2012 hat Sr. Mary Peter Ngui osu unter dem Titel „Noch einmal geboren werden“ ihr Leben im Savannengebiet Guyanas nahe der Grenze zu Brasilien beschrieben (siehe UN 2/2012, S. 11). Jetzt lässt sie uns in einer E-Mail vom 24.12.2013 an den Veränderungen in ihrem Leben und in dem der Menschen in Karasabai in der Region Rupununi teilnehmen.

Liebe Schwester Brigitte,

es ist nett von Dir, dass Du nach Karasabai fragst. Ich hatte die Erlaubnis bekommen, dort noch ein weiteres Jahr zu bleiben, aber eine von unseren (aktiven) Schwestern ist unerwartet gestorben, und es ist niemand da, der ihre Aufgabe übernehmen kann. Sie war Ökonomin und so leistungsfähig, dass ihr nie jemand helfen musste. Sie schrieb viele Notizen für sich selbst in Kurzschrift, die niemand von uns lesen kann! Also muss ich nach Georgetown zurückkehren, um ihre Aufgabe zu übernehmen, aber ich gehe wieder ins Landesinnere, wann immer ich für einen Monat zusammenhängend fort kann.



Ann Dumas und Mary Peter Ngui auf dem Markt in Georgetown

Ich fand es sehr schwierig, Lehrer dazu zu bringen, sich in Rupununi zu treffen, weil sie kein Telefon, kein Postamt und nur sehr unzuverlässiges Internet haben. So konnten wir nur Nachrichten mit Boten verschicken oder mit Funktelefon, und diese Nachrichten erreichen nicht immer den Bestimmungsort! Dann gibt es die Schwierigkeit, von einem Ort zum anderen zu kommen, weil es zwischen den meisten Dörfern keine regelmäßig verkehrenden öffentlichen Verkehrsmittel gibt.

Einer der Jesuiten, die uns besuchen, schlug vor, meine Ideen auf DVDs zu brennen und in die Dörfer zu schicken. Ich machte einige Aufnahmen, und heute habe ich sie redigiert und in eine Reihenfolge gebracht, so dass sie bald erhältlich sind. Aber es ist nicht dasselbe wie ein

persönliches Treffen mit den Lehrern. Ich habe vor, im November ins Landesinnere zu fahren und in vier Schulen dort zu arbeiten. Die Jesuiten, die dort für die Pfarrgemeinden sorgen, sind sehr hilfsbereit und ermutigend, und die Schwestern von Tildonk sorgen immer dafür, dass ich mich zuhause fühle. So gehe ich gerne dorthin.

Die Bedingungen sind viel besser geworden, seit ich meinen Bericht geschrieben habe. Viele Straßen sind ausgebessert worden (keine sauberen Autobahnen, aber viel besser als die Situation vorher). Jede Familie hat einen Sonnenkollektor bekommen und eine Batterie, die jede Nacht drei Glühbirnen für ein paar Stunden brennen lassen. Und die Wasserversorgung ist in den meisten Orten besser geworden. Und der Glaube der Menschen ist noch stark. Die früher tätigen Jesuitenmissionare haben unter den Eingeborenen gute Arbeit geleistet.

Ich bete dafür, dass Dein Dienst für den Herrn auch viele Früchte tragen wird.

Mary Peter

*Mail vom 24.10.2013
marypngui@gmail.com*



„Collegio Santa Ursula“ fliegt über Ribeiro Preto / Brasilien

Gewählt: Der neue Generalrat der Römischen Union



Von links: Sr. Verena Moekti Gondosasmito, Sr. Marie Thérèse Le Goc, Sr. Maria Jaworska, Sr. Cecilia Wang (Generaloberin), Sr. Ann-Marie Gardiner, Sr. Armida Veglio (Generalsekretärin), Sr Nurhayati Wiguno, (Generalökonomin), Sr. Neusimar Marques da Silva

Ein Leben in Angelas Fußspuren Mother Cecilia Wang osu erhielt "Women of Conscience Award"

Sr. Cecilia Wang osu, die wiedergewählte Generaloberin der Römischen Union, erhielt 2013 den "Sister Dorothy Ann Kelly Woman of Conscience Award" des College von New Rochelle / USA. Sr. Mary Sullivan hatte als Provinzoberin der Eastern Province die Ehre, den Preis zu überreichen.

Für Sr. Cecilia stand die Erziehung von Randgruppen im Brennpunkt ihrer Arbeit als Ursuline. In der Betonung christlicher Werte hat sie unzählige Studenten und Mitschwestern mit Selbstlosigkeit und Lebendigkeit unterstützt, zwei Begabungen, die ihr mit Sr. Dorothy Ann gemeinsam sind.

Sr. Cecilia wurde in Taiwan geboren und wuchs dort auf. Sie war unter den ersten Absolventinnen des Wenzao Ursuline College of Languages. Dieses College gleicht

dem in New Rochelle, mit dem sie viele Lehrkräfte austauschen.

Sr. Cecilia erwarb den Bachelor-Grad für Englisch an der Tamking Universität in Taipei. Im gleichen Jahr trat sie bei den Ursulinen der



Römischen Union ein. Nach ihrer Ewigen Profess studierte sie an der Loyola Universität in New Orleans, Louisiana, und erwarb den Master-Grad in „Educational administration“ (Schulverwaltung).



Zurück in Taiwan unterrichtete sie Englisch und Persönlichkeitsentwicklung/Ethik am Wenzao College sowie der Stella Maria High School und Primary. Sie war Leiterin

der Ursulinen High School in Hualien an der Ostküste Taiwans, wo viele Minderheiten leben, besonders Menschen der Urbevölkerung, die in der taiwanesischen Bevölkerung auf vielerlei Weise an den Rand gedrängt werden. Deshalb entwickelte die Schule ein spezielles Programm für diese Schüler. Dieses Programm hilft ihnen, in enger Verbindung mit den Familien, ihre Sprache und Kultur zu bewahren, indem es ihnen ermöglicht, ihr Selbstwertgefühl zu entwickeln und sich erfolgreich in die taiwanesischen Kultur zu integrieren. Konzept und Aufgabe dieses Programms ist zutiefst in den Prinzipien ursuliner Erziehung in aller Welt verankert.

Seit 1996 lehrte Sr. Cecilia zurück am Wenzao College und eröffnete ein Zentrum für Spiritualität, um den christlichen Geist unter den Studenten in Kursen zum Persönlichkeitswachstum und anderen Angeboten zu fördern. Angeboten wird auch Unterricht zur Einführung in den Katholizismus.

Als Leiterin einer Ursulinen Schule und Mentorin der Schüler hat sie der Formation junger Schwestern viel Zeit gewidmet. 2004 wurde sie zur Provinzoberin ernannt und das Generalkapitel 2007 wählte sie zur Generaloberin. In dieser Aufgabe ist sie als wirklicher „global leader“ weit herumgereist, um die Schwestern in vielen der mehr als 36 Länder zu besuchen, in denen Ursulinen der Römischen Union leben und arbeiten. Sie folgte damit dem Rat der heiligen Angela, „oft eure geliebten Töchter und Schwestern [zu] besuchen“ und zum Beispiel „versuchen, Frieden und Eintracht zu stiften“. (vgl. 5. Gedenkwort)

Siehe: <http://www.cnr.edu/NewsItem/1017>
Übersetzung: Sr. Brigitte Werr osu



College wird Universität Große Anerkennung für das Wenzao Ursuline College

Unser wichtigstes Nachrichtenthema aus dem Taiwaner Unterrichtsministerium ist, dass das Wenzao Ursulinen College für Sprachen seinen Namen von College zu Universität ändern darf. Die Evaluation und endgültige Entscheidung ging ohne Probleme vonstatten, und die Hauptfreude ist angewachsen mit dem Dank an jene, die so hart für diesen Erfolg gearbeitet haben. Wie der heilige John Henry Newman in seiner „Entwicklung der christlichen Lehre“ schrieb: „In einer höheren Welt ist es anders, aber hier unten zu leben bedeutet sich zu än-

dern, und vollkommen zu sein heißt, sich häufig verändert zu haben.“ Da das College zahlreiche Veränderungen gesehen hat, bis es seinen Platz vor und nach dem 1. August dieses Jahres [2013 Anm. d. Red.] gefunden hat, beten wir, dass jene, die die Aufgabe haben, diese Veränderungen umzusetzen, alle Kraft und den Mut haben, die sie brauchen, um eine lebenspendende Umgebung für Tausende von jungen Menschen unter unserer Obhut zu schaffen.

Aus: *Aqua Notices* July 2013



Wir gedenken unserer Verstorbenen

<p><i>Sr. Mechtild Boßmeyer OSU</i> aus dem Ursulinenkonvent Osnabrück 11.03.1940 + 29.09.2013</p>	<p><i>Sr. Juliana Hösl OSU</i> aus dem Ursulinenkonvent Landshut 03.02.1936 + 28.12.2013</p>
<p><i>Sr. Franziska Kahle OSU</i> aus dem Ursulinenkonvent Haselünne 03.04.1920 + 30.12.2013</p>	<p>Requiescant in pace!</p>

Es ist Zeit.

Du hast die Schwelle überschritten

Zu deiner letzten Reise.

Es fällt uns schwer, dich gehen zu lassen.

Wir möchten dir unseren Dank sagen

Und uns verneigen vor dir und deinem Leben.

Wir segnen dich ein letztes Mal.

Wir segnen deine Reise

Und senden dich heim zu Gott.

Wir behalten dich hier im Herzen und

Freuen uns auf ein Wiedersehen.

Aus: Gernot Candolini, Segen, Kraftquelle des Lebens, Claudius Verlag München, 2013, S.165

Wir gratulieren zum Ordensjubiläum!



Sr. Brigitte Janker	Straubing	02.02.2014	60-jähriges Professjubiläum
Sr. Radegunde Schröder	Erfurt	23.03.2014	50-jähriges Professjubiläum
Sr. Chlothilde Müller	Erfurt	23.03.2014	50-jähriges Professjubiläum
Sr. Mechtild Mai	Köln	19.04.2014	65-jähriges Ordensjubiläum
Sr. Maria Gertrud Reus	Königstein	27.05.2014	60-jähriges Ordensjubiläum
Sr. Maria Daniel	Geisenheim	07.06.2014	65-jähriges Ordensjubiläum
Sr. Helene Mair	Bruneck	28.08.2014	50-jähriges Professjubiläum
Sr. Hedwig Treutler	Osnabrück	23.10.2014	65-jähriges Ordensjubiläum
Sr. Ursula Wagner	Straubing	30.10.2014	25-jähriges Professjubiläum
Ursulinen Köln		08.11.2014	375 Jahre Gründung

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!



*Segen ist Geneigtheit. Segen ist, das Schöne sehen.
Segen ist, sich in den Strom des Lebens legen.
Segen ist, die Zeit mit dankbaren Augen betrachten.
Du bist ein Segen.*



*Aus: Gernot Candolini, Segen, Kraftquelle des Lebens,
Claudius Verlag München, 2013, S. 163*

Sr. Margareth Senfter	Bruneck	24.01.1939	75
Sr. Gertrudis Schmitt	Erfurt	24.01.1944	70
Sr. M. Mechtildis Wedig	Duderstadt	28.01.1929	85
Sr. Petra Brillinger	Würzburg	06.02.1939	75
Sr. Ignatia Windolph	Kaarst	08.02.1914	100
Sr. Theresita Schreff	Landshut	02.03.1939	75
Sr. Agnes Müller	Straubing	03.03.1934	80
Sr. Lioba Stemmer	Graz	04.03.1919	95
Sr. Margareta Lütteken	Werl	12.03.1922	92
Sr. Gabriele Brüning	Geisenheim	14.03.1922	92
Sr. Angela Starker	Hofheim	15.03.1934	80
Sr. Hedwig Treutler	Osnabrück	01.04.1917	97
Sr. Magdalena Löfing	Geilenkirchen/Dernbach	13.04.1924	90
Sr. Canisia Zervas	Königstein	27.04.1921	93
Sr. Mechtild Eberhard	Königstein	05.05.1939	75
Sr. Barbara Hödl	Graz	18.05.1949	65
Sr. Chlothilde Müller	Erfurt	20.05.1944	70
Sr. Rita Stockbauer	Landshut	26.05.1939	75
Sr. Angelika Albertus	Neustadt	04.06.1944	70
Sr. Magdalena Wrzodek	Offenbach	07.06.1929	85
Sr. Gabriele Natrop	Attendorn	15.06.1921	93
Sr. Daniela Fuchs	Straubing	25.06.1949	65

TERMINVORSCHAU

Wann?	Wo?	Wer oder Was?
24.01.-25.01.2014	Kolpingdorf Herbstein	Angelakreis-Treffen
31.01.-02.02.2014	Erlörschwwestern Würzburg	Föderationsratssitzung
07.02.-09.02.2014	Ursulinenkloster Erfurt	AK Ordensgeschichte
21.02.-23.02.2014	Ursulinenkloster Straubing?	Treffen "Gemeinsam unterwegs"
02.-03.03.2014	Seniorenhaus Hersel	AK Öffentlichkeitsarbeit
18.03.2014	Ursulinenschule Köln	Gesprächsrunde des Schulnetzwerks
21.-23.03.2014	Ursulinenkloster Straubing	Vorbereitungstreffen Katholikentag 2014
03.-04.04.2014	Ursulinenkloster Königstein	Föderationsratssitzung
04.-06.04.2014	Ursulinenkloster Königstein	Oberinnentreffen
21.-27.04.2014	Mericianum Desenzano	Exerzitien an den Angelastätten für Ursulinen und Angelakreis
10.05.2014	deutschlandweit	Tag der offenen Klöster
28.05.-01.06.2014	Regensburg	„Mit Christus Brücken bauen“ 99. Deutscher Katholikentag
01.06.-04.06.2014	Vallendar	DOK-Jahrestagung
18.08.-24.08.2014	Mericianum Desenzano	Pilgerreise zu den Angelastätten für Novizinnen
19.09.-21.09.2014	Wo?	Angelakreis-Treffen
19.09.-21.09.2014	Wo?	Treffen "Gemeinsam unterwegs"
01.10.-04.10.2014	Erlörschwwestern Würzburg(?)	Föderationsratssitzung
10.10.-12.10.2014	Ursulinenkloster Ahrweiler	Herbst-Tagung für alle
08.11.2014	Ursulinen Köln	375 Jahre Ursulinen in Köln
11.-12.11.2014	Kloster Mallersdorf	Föderationsratssitzung
12.-16.11.2014	Kloster Mallersdorf	Föderationskapitel 2014

Umgezogen!

Bei den Calvarienberger Ursulinen hat es im Gefolge des Generalkapitels einige Versetzungen gegeben:

von Ahrweiler nach Trier: Sr. Gisela Büsgen (Hausoberin) - Sr. Christina Quarz

von Ahrweiler nach Krefeld: Sr. Ulrike Weihofen (Hausoberin)

von Krefeld nach Ahrweiler: Sr. Veritas Albers

von Trier nach Ahrweiler: Sr. Alexandra Schulte - Sr. Irmgard Carduck (Generalökonomin)

ADRESSEN

D-57439 Attendorf
 Franziskanerhof
 Hansastraße 8
 Tel.: 02722-6357-1011
 E-Mail:
 kontakt@franziskaner-hof.de

D-33611 Bielefeld
 Sieboldstraße 4 a
 Tel.: 0521-81 039
 Fax: 0521-87 52 273
 E-Mail: ursulinen.bielefeld@t-online.de

D-53332 Bornheim-Hersel
 Bierbaumstraße 3
 Tel.: 02222-9647-18
 Fax: 02222-9647-49
 E-Mail:
 lioba@ursulinen-hersel.de

I-39031 Bruneck / Bz
 Tschurtschenthaler Park 1
 Tel.: 0039-0474-544500
 Fax: 0039-0474-544501
 E-Mail:
 sr.margareth@ursulinen.it

D-56428 Dernbach
 Konvent der Ursulinen Geilenkirchen
 St.-Josefs-Haus
 Josefshausstraße 8
 Tel.: 02602-67 16 18

D-46282 Dorsten
 Ursulastraße 12
 Tel.: 02362-9127-0
 Fax: 02362-45321
 E-Mail: ursulinenkloster.dorsten@gmx.de

D-37115 Duderstadt
 Neutorstraße 9
 Tel.: 05527-9145-0
 Fax: 05527-9145-23
 E-Mail: singeborgwurz@ursulinen-duderstadt.de

D-52349 Düren
 Weierstraße 23 - 25
 Tel.: 02421-40 39 93
 E-Mail: irmgardis-urs-dn@t-online.de

D-99084 Erfurt
 Anger 5
 Tel.: 0361-56 55 02-0
 Fax: 0361-56 55 02-19
 E-Mail: ursulinen@ursulinenkloster-erfurt.de

D-65366 Geisenheim
 Hospitalstraße 23
 Tel.: 06722-710 40-10
 Fax: 06722-710 40-13
 E-Mail: ursulinen-geisenheim@ursulinen.de

A-8010 Graz
 Leonhardstraße 62
 Tel.: 0043-316-32 33 00
 Fax: 0043-316-32 33 00-33
 E-Mail: oberin@ursulinen.at

85045-340 Guarapuava (PR) Brasil
 Rua Guaraciara 92, Tupinambá
 Tel. / Fax: 0055-42-62 43 205
 E-Mail: irmaadrianacampos@yahoo.com.br

D-49740 Haselünne
 Paulusweg 43
 Tel.: 05961-5080
 Fax: 05961-508-412
 E-Mail:
 sr.magdalene@t-online.de

D-50825 Köln
 Ursulinenkongregation Düsseldorf
 Schönsteinstraße 33
 Tel.: 0221 / 20650-2209
 Fax: 0221 / 31063140
 E-Mail: verwaltung@ursulinen-duesseldorf.de

D-50668 Köln
 Am Alten Ufer 57
 Tel./Fax: 0221-91 39 432
 E-Mail:
 nc-ursuliu@netcologne.de

D-61462 Königstein / Ts
 Gerichtstraße 19
 Tel.: 06174-9381-0
 Fax: 06174-9381-55
 E-Mail: s.m.regina@ursulinenkloster-koenigstein.de

D-61462 Königstein / Ts
 Konvent der Ursulinen Hofheim
 Gerichtstraße 19
 Tel.: 06174-2562613
 Fax: 06174-9381-155
 E-Mail: ursulinen-hofheim@ursulinenkloster-koenigstein.de

D-68159 Mannheim
 A 4/5 Ursulinenkonvent
 Tel.: 0621-23200
 Fax: 0621-4397813
 E-Mail: convent@ursulinen-mannheim.de

D-16845 Neustadt / Dosse
 Prinz-von-Homburg-Straße 2
 Tel.: 033970-13269
 Fax: 033970-13435
 E-Mail:
 srth-neustadt@t-online.de

D-63071 Offenbach
 Ahornstraße 33
 Tel.: 069-985426-0
 Fax: 069-985426-16
 E-Mail: smagdalen.of@gmx.de

D-49090 Osnabrück
 Bramstraße 41
 Tel.: 0541-50583-0
 Fax: 0541-50583-150
 E-Mail:
 ursulinen@st-angela-os.de

D-94486 Osterhofen
 Ursulinenkonvent Niederaltteich
 Georgiplatz 3
 Tel.: 09932-920-354
 E-Mail:
 bernadette.angela@gmx.de

Las Condes / Santiago 676 1899 / Chile
 Sr. Ursula Tapia Guerrero
 Av. A. Vespucio Norte 970 # 62
 Tel.: 0056-2-2289995
 E-Mail: ursulatg@gmx.de

D-94315 Straubing
 Burggasse 40
 Tel.: 09421-9923-0
 Fax: 09421-9923-99
 E-Mail: kloster@ursulinen-straubing.de

D-59457 Werl
 Neuerstraße 11
 Tel.: 02922-87 21-0
 Fax: 02922-86 14 42
 E-Mail:
 ursulinen-werl@t-online.de

D-51688 Wipperfürth
 Auf dem Silberberg 3-4
 Tel.: 02267-88189-0
 Fax: 02267-88189-12
 E-Mail: sr.veronika.klauke@ursulinen.de

D-97070 Würzburg
 Augustinerstraße 17
 Tel.: 0931-35512-0
 Fax: 0931-35512-23
 E-Mail:
 ursulakonv@aol.com



D-31134 Hildesheim
 Brühl 1
 Tel.: 05121-38681
 Fax: 05121-917415
 E-Mail: ursulinen-hildesheim@t-online.de

A-6020 Innsbruck
 Reimmichlgasse 2
 Tel.: 0043-512-272867-18
 Fax: 0043-512-272867-15
 E-Mail: ursulinen@tsn.at

D-41564 Kaarst
 Wilhelm-Raabe-Straße 5
 Tel.: 02131-95711-0
 Fax: 02131-95711-15
 E-Mail:
 ursulinen@ursulinen-kaarst.de

D-84028 Landshut
 Neustadt 536
 Tel.: 0871-92584-0
 Fax: 0871-92584-24
 E-Mail: sr.andrea@ursulinenkloster-landshut.de

D-37327 Leinefelde
 Bonifatiusweg 2
 Tel.: 03605-534021
 Fax: 03605-534022
 E-Mail: gemeinschaft@ursulinen-eichsfeld.de

Maipú / Santiago 16-Chile
 Esquina Blanca 575, Casilla 69
 Tel: 0056-2-5310734
 Fax: 0056-2-5310069
 E-Mail:
 monasterio.osu@gmail.com

Liebe Leserinnen und Leser,

danke für Ihr Interesse an diesem Heft. Diese Themen haben wir für die nächste Ausgabe vorgemerkt.

*Das Thema 14/2:
Angela wird nach Brescia gerufen*

außerdem:

- 99. Katholikentag in Regensburg
- 1639: Ein Jahr des Aufbruchs
- Schulen vernetzen sich
- „Mein liebes Resende“ - Fortsetzung des Berichtes
- u.a.m.



Redaktionsschluss: 01.05.2014

*Für die finanzielle Unterstützung unserer Arbeit sind wir dankbar.
Wir stellen Ihnen auf Wunsch gern zum Jahresende eine Spendenquittung aus.*

Unser Konto:

**Föderation deutschsprachiger Ursulinen
Konto 100 203 29 BLZ 426 501 50 Sparkasse Vest
IBAN DE98426501500010020329 BIC Weladed1REK
Stichwort: Ursulinennachrichten**

IMPRESSUM

- Herausgeber: Föderation deutschsprachiger Ursulinen
- Redaktion: Sr. Brigitte Werr OSU (Koordination - SBr)
Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde
Tel. 03605-534209, Fax: 03605-534022
E-Mail: sr.britte.werr@ursulinen.de
Sr. Lioba Michler OSU, Sr. Cornelia Müller-Freund OSU,
Sr. Lucia Schäckel OSU, Sr. Angela Veit OSU
und Susanne Heinrigs (Assistenz)
- Druck: Frick Digitaldruck, Brühlstraße 6, 86381 Krumbach, www.online-druck.biz
- Versand: Ursulinen, Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde
- Bildnachweis Titelseite: Sirmione, in den Grotten des Catull - Foto SBr
S. 21: Foto Nicola Kiesewalter
Rückseite: Angela-Stätten - Fotocollage SBr



S. ANGELA MERICI
 FONDATRICE DELLA COMPAGNIA DI S. ORSOLA
 MORTA IN BRESCIA IL 27 GENNAIO 1540
 NELLA PRESUNTA ETÀ D'ANNI 66
 NACQUE NELLA CASA QUI A FRONTE
 DELLA STANZA A NORD OVEST DEL PRIMO PIANO
 7 MAGGIO 1981

